



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

330 (20.7.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142757)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich. Beleglohn 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag W. 2.42 pro Quartal. Einzelnummer 6 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefonnummern: Direktion u. Buchhaltung 1440, Drucker- u. Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341, Redaktion 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung 218.

Inserate: Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pf., Kuswärtige Inserate . . . 30, Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 330.

Mittwoch, 20. Juli 1910.

(Abendblatt.)

Die gegenwärtige Lage der Reichs-Versicherungs-Ordnung.

Wie wir in unserem gestrigen Artikel dargelegt haben, sind also ganz erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, ehe von einer sicheren Aussicht auf Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung gesprochen werden kann. Die Ursachen dafür liegen in letzter Linie in der Zerfahrenheit unserer politischen Verhältnisse. Eine geschlossene Mehrheit, die nach Ausgleichung ihrer eigenen Meinungsverschiedenheiten hinter den Kulissen dem Gesetze den Stempel eines bestimmt gerichteten Willens aufdrücken und mit der auch die Regierung rechnen könnte, ist nicht vorhanden. Man müsste denn die in den neun von zehn Bestimmungen sich ergebende Parteigruppierung des Zentrums, der Volkspartei und der Sozialdemokratie als notdürftiges Surrogat für das erstgenannte Desiderium ansehen. Wobei dann freilich die Rechnung der Regierung nur ein negatives Ergebnis haben könnte.

Von der sonst bewährten Arbeit des schwarz-blauen Blocs ist hier jedenfalls herzlich wenig zu entdecken. Ebenfalls haben die Nationalliberalen in nennenswertem Maße die fortschrittliche Volkspartei neben sich gefunden; im Gegenteil stehen sich leider beide Parteien, wie schon erwähnt, in den weitaus meisten Fällen gegenüber, da die Freisinnigen fast ganz in dem Kielwasser der sozialdemokratischen Schwämme, meistens begleitet zu dem noch von den Männern der Zentrumspartei. Nicht einmal in der hochwichtigen Frage der Beitragsaufteilung konnten die Fortschrittler sich von diesen Bundesgenossen loslösen. Und wenn sie wirklich wie einmal ihr Hauptredner durchdrücken ließ, sich zu dieser Haltung durch die Absicht mitbestimmen ließen, durch möglichste Verschönerung der Vorlage diese ganz zu Fall zu bringen, so spielten sie damit sowohl von allgemeinen politischen Gesichtspunkten wie von der Gestaltung dieses Gesetzes aus gesehen, ein höchst gefährliches Spiel. Denn auf der andern Seite gibt es eine starke Partei, die das höchste Interesse hat, gerade dieses Gesetz zustande zu bringen, weil es in gewisser Beziehung aus seiner eigenen Initiative hervorgegangen ist. Das ist das Zentrum, das sich dem Vorwurfe nicht ausweichen wird, es habe die hinterbliebenen Versicherungen durch eigene Schuld verkleinert, wie das bei Ablehnung des vorliegenden Entwurfes fraglos eintreten würde. Das Zentrum wird deshalb in der zweiten Lesung nachgeben, aber nur gerade soviel nachgeben, als für die Zustimmung des Bundesrats unerlässlich ist. Wieviele der unter Beihilfe des Freisinnigen beschlossenen Verschönerungen des Gesetzes dabei weggelassen werden, ist deshalb sehr unbestimmt, das es nicht alle sein werden, aber mit Sicherheit anzunehmen. Und die dann verbleibenden werden wohl oder übel dem Freisinn auf Rechnung gesetzt werden müssen, er müsste denn für die zweite Lesung seine Stellungnahme revidieren und sich in den wesentlichen Punkten der Auffassung der Nationalliberalen anschließen.

In diesem Falle würde es möglich sein, mit acht gemeinsamen Stimmen in der Kommission manches nach dem Willen

des Liberalismus zu formen, während gegenwärtig durch die ablehnende Haltung der Fortschrittspartei nur eine ziemlich fruchtlose Zersplitterung der liberalen Stimmen festgesetzt werden kann. Damit steigt natürlich die Gefahr einer konservativ-kerikalischen Einigung, die zurzeit zweifellos noch nicht besteht, für die zweite Lesung herauf, da weder das Zentrum noch die Konservativen ohne einen geschlossenen Liberalismus eine andere Mehrheit zustande bringen können, als eben die konservativ-kerikale. Die Absicht, das Gesetz zur Verabschiedung kommen zu lassen, besteht andererseits bei beiden Parteien, da beide Gründe, wenn auch sehr verschiedener Natur, haben, sein Scheitern nicht zu wünschen. Um so mehr ist das Auseinandergehen der beiden liberalen Parteien zu bedauern.

Die Kerzfrage in der Reichsversicherungsordnung.

Zur Lösung der Kerzfrage in der Reichsversicherungsordnung wird halbamtlich geschrieben:

Wenn die Kommission auch den Bestimmungen der Vorlage über die Beziehungen der Kerze zu den Krankenkassen im wesentlichen zugestimmt hat, so kann man doch mit Sicherheit annehmen, daß die Frage in der vorgeschlagenen Form ihre endgültige Regelung nicht finden wird. Es werden daher bis zur zweiten Lesung der Kommission im Herbst jedenfalls andere Vorschläge unterbreitet werden. So darf man annehmen, daß die Bildung der beiden Vertragsabschlüsse für jeden Bezirk, wie sie der Entwurf vorschlägt, dem absehenden Standpunkt der Kerzstände gegenüber nicht aufrecht erhalten wird. Im übrigen haben sich in den Kommissionsberatungen die Anschauungen über die grundlegende Streitfrage — freie Kerzwahl oder Kassenarztsystem — doch wesentlich geklärt. Denn durch die genaue Formulierung der Wünsche der organisierten Kerze, wie sie durch ihre Vertreter in der Kommission zum Ausdruck kamen, hat sich die Frage insofern verhöhen, als es sich tatsächlich nicht mehr um die freie Kerzwahl in dem Sinne handelt, daß für jeden Kassenbezirk alle Kerze zur Kassenpraxis zugelassen werden sollen, die den zwischen dem Kerzverband und der Kasse vereinbarten Vertrag annehmen. In die Stelle dieser freien Kerzwahl ist vielmehr die organisierte freie Wahl getreten, in dem die Forderung jetzt dahin geht, daß zum Vertragsabschluss überhaupt nur die dem Leipziger Verbande angehörigen Kerze zugelassen werden sollen. Die Mehrheit der Kommission hat dieser Forderung nicht zugestimmt, weil sie das Prinzip aufrecht erhalten will, daß beim Feststellen der Bedingungen für die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder sich die Kerze und die Kassen als gleichberechtigte Vertragschließende gegenüberstehen. Diese Gleichberechtigung wäre aber nach Ansicht der Kommission nicht vorhanden, wenn die Kassen gezwungen wären, allein mit dem Leipziger Verbande abzuschließen. Denn da die Kassen die ärztliche Versorgung nicht entbehren, die einzelnen Kerze jedoch auf die Kassenpraxis verzichten können, so würde sich für die Kassen eine Zwangslage ergeben, die ihnen die Vertragsfreiheit benimmt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Juli 1910.

Die Politik des Kanzlers.

Ein Berliner nationalliberales Blatt hat vor kurzem über die Gesinnungen und Pläne des Reichskanzlers eine Darstellung verbreitet, die in der Presse aller Schattierungen lebhafteste Beachtung fand. Es hieß darin, daß der Kanzler kein Reaktionsär sei, sondern liberalen Anschauungen hinneige, und daß der umfangreiche Ministerwechsel, der sich vor kurzem in den hohen Staatsämtern vollzog, erfolgt sei, damit der Kanzler bei der Durchführung einer liberalen Wünschens entsprechenden Wahlreform freie Hand bekomme.

Hierzu wird der „Magdeburger“ von einer Seite, die sich oft bewährt hat, folgendes geschrieben: Die Darstellung des nationalliberalen Blattes deckt sich im großen und ganzen mit den Nachrichten, die uns schon vor längerer Zeit aus Anlaß der Personalveränderungen im preuss. Staatsministerium zugegangen sind. Der Wechsel in den hohen Staatsämtern wurde damals damit begründet, daß der Kanzler sich mit „taftkräftigeren Mitarbeitern“ zu umgeben gewünscht habe. Nun, an „Tatkraft“ haben es die aus ihrem Amte geschiedenen Minister v. Wolke und v. Rheinbaben sicherlich nicht fehlen lassen. Gerade dem letzteren mußten ja auch seine Gegner zugeben, daß er seine Fähigkeiten auf dem Gebiete seines Ressorts mit Eifer und Geschick zur Geltung zu bringen wußte. Wünsche also trotzdem der Kanzler taftkräftigere Mitarbeiter, so bedeutet dies eben nichts anderes, als daß er die Unterstützung der beiden Minister gerade auf einem Gebiete vermehrte, das zurzeit im Vordergrund des politischen Interesses steht und den Kern der staatsmännlichen Aufgabe bildet, zu deren Lösung Herr von Bethmann-Hollweg berufen worden ist: auf dem Gebiete der Wahlreform. Deshalb es die Minister v. Rheinbaben und v. Wolke bei diesem Anlaß an „Tatkraft“ fehlen ließen, erklärt sich aus ihrer politischen Stellung, die sich mit der nur realen Erwägungen folgenden Politik des Reichskanzlers nicht vertrug. Daher das Ausschalten der Widersände und die Heranziehung fördernder Kräfte.

Soweit ist die Darstellung des Berliner Blattes in allen Stücken zutreffend. Sie geht jedoch zu weit, wenn sie den Beweis zu erbringen versucht, daß sich der Kanzler als erklärter Feind der Konservativen nun mit Haut und Haaren den Liberalen verschrieben habe. Dies hieße das Wesen des Kanzlers ebenso verkennen, wie wenn man ihn, wie dies bisher vielfach geschehen ist, seiner Bestimmung nach der Äußersten Rechten anzuhängen wollte. Der Kanzler wünscht in seiner Eigenschaft als Lenker der Staatspolitik überhaupt nicht parteipolitisch kollektiert zu werden. Er will über den Parteien stehen, solange er zur Verwirklichung eines Zieles berufen ist, bei dem es sich nicht darum handelt, einer einseitigen politischen Doktrin zum Siege zu verhelfen.

Von einer Ausschaltung der Konservativen, wie es jetzt wieder heißt, kann deshalb ebensowenig die Rede sein, wie von einer Ausschaltung der Liberalen, wie es früher hieß. Es wird vielmehr darauf ankommen, einen Modus zu schaffen, in dem sich, vielleicht unter Ausschaltung der erstere-

Feuilleton.

In England mit der deutschen Gartenstadtgesellschaft.

Dr. Hans Kampffmeyer-Karlsruhe

Wohl der Mittelpunkt unserer Reise war der Besuch, den wir bei herrlichem Sonnenschein von Birmingham aus dem Gartenstadt Bournville abstatteten. Schon der Weg dahin in offenen Wagen hat viel Schönes. Wir fuhrten durch eine Reihe von prachtvollen alten Parks, die die Stadt zum Teil der Freigebigkeit reicher Mitbürger verdankt. So ist für den Warwick und Lightwood-Park, die zusammen 56 Hektar groß sind, nur 500 000 M. durch die Stadt, dagegen 810 000 M. durch freiwillige Spenden und davon allein 50 000 M. durch Arbeiter zusammengedrückt.

In Bournville fanden wir die liebenswürdigste Aufnahme und Bewirtung. Ein Hauch schöner Menschlichkeit weht durch die ganze Siedlung. Man fühlt es dem Schöpfer von Bournville, Georg Cadbury an, daß nicht äußere Gründe ihn zu seinem Unternehmen bestimmten, sondern nur der Trieb des Herzens, anderen zu helfen. Als Arbeitgeber und als Leiter einer Sonntagsschule lernte Cadbury das Wohnungswesen der Arbeiter von Birmingham aus eigener Anschauung kennen und wurde dadurch zu dem Entschluß geführt, „einen kleinen Beitrag zur Lösung eines großen Problems zu leisten“ — um mit seinen eigenen Worten zu reden.

Er kaufte 6 Kilometer südwestlich von Birmingham ein größeres Gut, verlegte dahin seine Kakaofabrik, die jetzt rund 5000 Arbeiter beschäftigt und bestimmte etwa 214,5 Hektar für

Anhiedlungsweide. Die ersten Häuser wurden 1870 gebaut, aber der größte Teil des Dorfes stammt vom Jahre 1895. Im Anfang wollte Cadbury die Grundstücke in das freie Eigentum des Bewohners übergeben lassen, dann wollte er sehr langfristige (30-jährige) Erbbaurecht anwenden. Von beiden Absichten kam er ab, als er sah, wie die Spekulation einsetzte und die billigen Wohnungspreise in die Höhe zu treiben drohte. Von nun an vermietete er die Wohnungen nur noch. Als dann nach wenigen Jahren die Mieten eine Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals ermöglichten, als mit anderen Worten die Wirtschaftlichkeit eines derartigen Unternehmens nachgewiesen war, machte er das ganze Dorf im Dezember 1900 „der Nation zum Geschenk“ und bestimmte, daß der Ertrag der Stiftung, die jetzt einen Wert von mehr als 5 Millionen besitzt, dauernd der Förderung der Wohnungsreform dienen solle. Es sind daraus bereits nicht unerhebliche Beträge der Gartenstadt-Versammlungen und der Gartenstadt-Hauptstadt zugewandt worden.

Cadbury ist in einer ganzen Familie — ebenso wie Rowntree, der früher erwähnte Schöpfer des Bournvilles — als Kaufmann von alkoholfreien Getränken nur noch vorheriger einstimmiger schriftlicher Einwilligung aller Stützungsmitglieder der gewährt werden. Das Dorf besteht bis jetzt nur ein behaglich ausgestattetes alkoholfreies Wohnhaus und es ist bis jetzt keinem der Bewohner noch nie das Verlangen nach einem andern Wohnhaus ausgesprochen worden.

Der Geist, von dem der Stifter und seine Schöpfung erfüllt ist, spricht sich am Kariten in einer Bestimmung der Stiftungsurkunde aus, die deshalb hier wörtlich wiedergegeben werden soll: „Die Verwaltung des Besitzes soll völlig unparteiisch geschehen, auch soll sie keine religiösen Untersuchungen kennen. Allen Einflüssen, die darauf beruhen könnten, ihr einen religiösen Charakter oder denjenigen einer Sekte zu geben, soll entschieden entgegengetreten werden. Dasselbe gilt in Bezug auf Politik. Es würde eine Verletzung der Absichten des Gründers sein, wenn

jemandem infolge seines Glaubens oder seiner politischen Meinungen die Wohltaten der Stiftung verweigert würden.“

Die Entwürfe für die Häuser sind von dem Architekten Harvey und seinem Nachfolger Taylor aufs feinste durchgearbeitet und gehören zum schönsten, was moderner Kleinhausbau geschaffen hat. Es sind bisher rund 700 gebaut. Die billigsten, die zu einem wöchentlichen Mietpreis (ohne Wasser und Steuern) von 4.50—5.25 M. abgegeben werden, enthalten im Untergeschoß ein bequemes Wohnzimmer und eine Küche mit einer praktischen Badeeinrichtung, die vom Warmwasserkanal des Hauses gespeist wird. Im Obergeschoß befinden sich drei, nur ausnahmsweise zwei Schlafkammern.

Zu jedem Hause gehört ein Garten von rund 500 Quadratmeter. Ein von der Verwaltung angestellter Gärtner bereitet die Gärten vor der Uebergabe an die Bewohner sorgfältig vor. Er erteilt an Männer und Frauen Unterricht und ist stets bereit, mit Rat und Tat zu helfen. Die Bewohner widmen sich dem Gartenbau mit großem Eifer und gewinnen durchschnittlich aus ihrem Garten Gemüse und Früchte im Werte von 100 M. Selbst diejenigen Arbeiter, die erst im letzten Jahresanfang aus den Slums (Schmutzvierteln) von Birmingham nach Bournville übergesiedelt sind, sind noch ganz vortreffliche Gärtner geworden. Es war für uns eine wirkliche Herzensfreude bei unserem Auszug durch das Dorf die blumenreichen Vorgärten und die gut gepflegten Ruggärten hinter den Häusern zu bewundern.

Am meisten freuten uns die Kinder mit ihren braun gebrannten Gesichtern und klugen, kräftigen Gliedern. Uns allen wird der Anblick unergötlich sein, als eine Schar von etwa 80 weicheliebenden Mädchen bei den Klängen der Dorfkapelle in grünen Sprünge über die weite grüne Rasenfläche des Spielfeldes hüpfen und dann um den mit lustigen bunten Händern geschmückten Waldbaum tanzen.

Da es sich bei diesen Eindrücken nicht um Zufälligkeiten handelt, sondern in der Tat die Gesundheitsverhältnisse in Bournville dank der vorzüglichen Lebens- und besonderen Wohnbeding-

men Flügel auf beiden Seiten alle bürgerlichen Parteien beugen können. Wir glauben zu wissen, daß sich der Kanzler bei dieser Auffassung auch in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck befindet, der sich zwar selbst politisch als erledigt betrachtet, auf dessen Meinung in der Wilhelmstraße aber immer noch gern gehört wird.

Die Nationalliberalen.

Zu bemerkenswerter Weise spricht sich über die Stellung der Nationalliberalen im Kranz der Parteien auch der bekannte Führer der rheinischen Nationalliberalen, Professor Moldenhauer-Köln, in der „Nat.-Lib. Anz.“ für die Rheinprovinz“ aus. Bei der Betrachtung der Verhältnisse zur Fortschrittlichen Volkspartei sagt er u. a.:

„... Dazu kommt, daß die neue fortschrittliche Volkspartei in sich keine geschlossene Partei ist und heute schon bald nach ihrer Gründung, wie sich das heute bei solchen Parteien gezeigt hat, sehr bedenkliche Uneinigheiten aufweist. Die Vertreter des Einigungsgebändens gehen von einer ganz falschen Voraussetzung aus. Gekündet von dem schönen Schlagwort „Gesamliberalismus“, nehmen sie eine weit größere innere Uebereinstimmung des Liberalismus an, als tatsächlich besteht. Sie übersehen vollständig die grundsätzlichen trennenden Momente, von den vielen Inkompatibilitäten zu schweigen, die gerade hier in Betracht gezogen werden müssen. Eins der hervorragendsten dieser grundsätzlichen trennenden Momente ist die Stellung zur Sozialdemokratie. Die Nationalliberale Partei gibt sich selbst auf, das sagt schon ihr Parteiname, wenn sie grundsätzlich dem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie zustimmt. Daß es in einem Einzelfalle, um im Rheinlande die Macht des Zentrums zu brechen, bei einer Stichwahl zu einem augenblicklichen taktischen Zusammenstimmen kommen kann, will ich nicht abstreiten. Aber auch in einem solchen Falle darf nicht die Leidenschaft des Kampfes bestimmen, sondern die ruhige Ermüdung, ob nicht dadurch schließlich mehr nationalliberale Wähler auch später herangezogen werden, den sozialdemokratischen Positionen zu folgen, als der Partei lieb sein kann, und ob nicht — und das muß nicht minder stark betont werden — die mehr rechtsstehenden Elemente verloren gehen.“

Professor Moldenhauer faßt die Aufgaben der Nationalliberalen der Rheinprovinz in die Sätze zusammen: „Entscheidene Abwehr aller reaktionären, agrarischen, mit dem Zentrum verbündeten Einbruchsversuche, aber ebenso entschiedener Kampf gegen die Sozialdemokratie. Zusammenarbeiten, wenn irgendmöglich, mit der Fortschrittlichen Volkspartei, aber kein Aufgehen in derselben, kein Aufgeben der alten bewährten Grundzüge der nationalliberalen Partei.“ Das gilt nicht nur für die Nationalliberalen in der Rheinprovinz, sondern im ganzen Reich. Freilich ist damit kein Umfassung angebahnt, vielmehr haben die maßgebenden Instanzen der Partei diese Gedanken bisher schon vertreten und sie werden sich auch in Zukunft von ihnen leiten lassen.

Die Taktik der Sozialdemokratie.

Ohne Voreingenommenheit sucht das nationalliberale „Leitg. Tagbl.“ die Vorgänge in der Sozialdemokratie zu würdigen, im Gegensatz zu manchen konservativen Organen ist es gar nicht unangenehm davon berührt, daß wenigstens ein Bruchteil der Sozialdemokratie sich anjährt, sich zu wandeln:

„Es wird das Geheimnis der ewig Wunden im bürgerlichen Lager bleiben, weshalb sie angesichts dieser über alles Erwarteten günstigen Entwicklung der Zustände in der sozialdemokratischen Partei den Humor verlieren und über die schrecklich rote Gefahr grollen. Anstatt diese Entwicklung innerhalb der Sozialdemokratie mit Vergnügen zu beobachten und daraus die Hoffnung zu schöpfen auf schließlich gesunde Nationalisierung mindestens eines Teils der heute dem Staatsgedanken entfremdeten sozialdemokratischen Arbeiterschaft, wird die Situation völlig verkannt und das rote Gespenst an die Wand gemalt. Damit ja alle Modernisierungsversuche erstickt und die feindlichen Kräfte wieder zusammengerrieben werden. Nicht freilassen und nicht scheitern, das will uns richtig scheinen. Und im übrigen wollen wir an das schöne Wort unseres Reichstagsabgeordneten Junck erinnern: „Es soll niemand von mir sagen, daß ich die ausgestreckte Hand eines Volksgenossen zurückgewiesen hätte.“ Hier strecken sich Hände aus. Und wir sollten sie zurückweisen?“

Ed. Bernstein für die Budgetbewilligung wird niemand überrollen. Im nächsten Heft der „Zeitschrift für Politik“, herausgegeben von R. Schmidt in Freiburg und A. Grabowsky in Berlin, wird eine umfangreiche Arbeit des Sozialdemokraten Ed. Bernstein über die „Entwicklung der Sozialdemokratie von der Sekte zur Partei“ erscheinen. Er greift darin die Dresdener Beschlüsse über die Taktik und die Würzburger gegen die Budgetbewilligung nachdrücklich an. Bernstein kommt nach ausführlichen Erörterungen zu dem Schluss, daß jene Be-

urteilungen ungewöhnlich gute sind, mögen die folgenden Ziffern zeigen:

	Esterichsches	Rechtsstaatlichkeit bei
	per 1000	1000 Lebensbedürfnissen
Bourville	5,7	77,2
benachbarte Stadtdistrikte	10,4	97,8
England und Wales	15,3	129,2
Mannheim	17,34	10,6

Auch die Entwicklung der lebensgeliebten Kinder ist in Bourville nach genauen Messungen von Gewicht und Größe lebendiger besser wie die der Kinder in Birmingham. Das ist um so bemerkenswerter, als es sich hier in der Hauptsache um Kinder von Arbeitern handelt, wie die nachstehende Tabelle zeigt. Von den Bewohnern von Bourville finden ihre Beschäftigung als Fabrikarbeiter 50,7 Prozent, Kontorangestellte und Reisende 13,3 Prozent, Mechaniker, Zimmerleute und in anderer gelernter Berufstätigkeit 36 Prozent = 100 Prozent.

Bourville ist durchaus nicht bloß für die in Bourville beschäftigten Arbeiter bestimmt. Von den Hausbewohnern arbeiten in Bourville 41,2 %, Fabrikarbeitern im Umkreis von 1 1/2 Km. 18,6 %, Birmingham 40,2 % = 100 %.

Welche volkswirtschaftliche (bes. auch agrarpolitische) Bedeutung eine solche industrielle Innenkolonisation hat, zeigt am besten ein Aufschuß in der wirtschaftlichen Rundschau, der durch genaues Zahlenmaterial nachweist, daß infolge des intensiven Gartenbaues gegenwärtig auf dem Gelände von Bourville sechsmal soviel Reinertrag herausgewirtschaftet wird als früher bei der extensiveren Kultur. Dabei sind auf diesem Gelände mehr 2000 Menschen in geradezu idealen Wohnungen untergebracht.

In seiner Begrüßungsrede sprach Cobden, der gleichzeitig Befürworter der bedeutendsten deutsch-freundlichen Zeitung, der Daily News, ist, den Wunsch aus, daß Deutschland und England nicht mit den Waffen, sondern in den Werken des Friedens miteinander weiterarbeiten möchten. Ein englisches Kriegsschiff kostet soviel wie 2 Bourville'sche Arbeiter für die Annäherung der Nationen

schlüsse des Parteitag nicht als Programm der Politik der deutschen Sozialdemokratie aufgeföhrt werden können, und fährt fort:

„Worauf die Resolutionen in dieser Hinsicht abzielen, nämlich ein strengeres Festhalten der Oppositionsstellung gegenüber den Regierungen und insbesondere den Vertretern der Dynastien, liegt und löst sich mit durchaus erwägungswerten Argumenten begründen, ohne daß man die Theorie heranzieht oder vielmehr Theorien formuliert. Eine Partei kann aus rein praktischen Erwägungen heraus, aus politischen Erwägungsgründen, im Hinblick auf mögliche Korruptionsergebnisse oder aus besondere politische Zusammenhänge, um der Parteibeamteten willen und aus vielen anderen Gründen für sich und ihre Mitglieder bestimmte politische Handlungen als unstatthaft erklären. Es sind das Zweckmäßigkeitsfragen, deren Beantwortung nicht ins Unbestimmte hinaus bindet, sondern jederzeit Korrektur zuläßt, sobald die Erfahrung die Zweckmäßigkeit des Beschlusses erwiesen hat, oder die Voraussetzungen, auf Grund deren es beschlossen wurde, in Wesentlichem geändert sind. Solche Zweckmäßigkeitsfragen zu Prinzipienfragen erheben ist stets ein Fehler, man verschließt sich ohne Not Türen, durch die man später möglicherweise doch zu gehen haben wird.“

Die „Köln. Ztg.“ glaubt aus einer Aeußerung des Vorwärts“ die Befürchtung der Radikalen herauslesen zu können, daß der kommende Parteitag der Sozialdemokratie wieder sehr wenig erquickliche Bilder zeigen könne. Die Aeußerung der „Vorwärts“ lautet:

Kar wenn die Parteigenossen sehen möchten, daß sie in dem Kampf um ihr wichtiges Parteiziel von vielen, denen sie bisher mit Recht Vertrauen geschenkt, nicht die unerschütterliche Unterstützung finden, auf die sie wohlhabend Anspruch haben, nur dann würde dieser Kampf Formen annehmen, die allerdings unsere Hoffnungen in die Günst der politischen Situation erheblich vermindern müßten.

Japan und die Handelsverträge.

Japan hat, wie zu erwarten war, seine Handels- und Schiffsverträge mit Deutschland und den übrigen Großmächten so frühzeitig gekündigt, als dies nach den Bestimmungen der Verträge überhaupt möglich war. Die Verträge treten infolge der Kündigung am 17. Juli 1911 außer Kraft. Bis dahin mußten sich also die Großmächte über neue Verträge mit Japan geeinigt haben. Der Außenhandel Japans hat in den letzten drei Jahren betragen (in Millionen Mark):

	1907	1908	1909
Einfuhr . . .	1027	908	828
Ausfuhr . . .	900	788	868

Gegen 1907 sind hiernach Einfuhr und Ausfuhr zurückgegangen, und in Japan ist man geneigt, den bisherigen Handelsverträgen die Schuld an diesem Rückgange zuzuschreiben, die, so behauptet man für Japan in mancher Beziehung ungünstig seien. Dabei überieht man aber die mächtige Entwicklung, die der japanische Außenhandel unmittelbar vorher, also zu einer Zeit genommen hat, zu welcher die Handelsverträge schon bestanden haben. In dem Jahrzehnt 1897—1907 ist die Einfuhr Japans von 460 auf 1027 Millionen Mark und die Ausfuhr Japans von 339 auf 900 Millionen Mark gestiegen. Die Handelsverträge, die im Juli 1899 in Kraft getreten sind, also jetzt gerade 11 Jahre lang bestehen, können demnach keine so nachteilige Wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung Japans ausgeübt haben. Der Rückgang im Außenhandel, der nach 1907 eingetreten ist, hat seine Ursache in der allgemeinen Weltkonjunkturen. Die Vertragsmächte werden nicht gewillt sein, Japan bei den Verhandlungen über neue Verträge größere handelspolitische Zugeständnisse zu machen als bisher. Sie werden sich den inzwischen aufgestellten neuen japanischen Zolltarif, der den Vertragsverhandlungen zugrunde gelegt werden soll, sehr genau ansehen. An diesen Verhandlungen hat auch die deutsche Industrie ein erhebliches Interesse; hat doch der deutsche Export nach Japan im Durchschnitt der letzten drei Jahre 92 Millionen Mark jährlich an Wert betragen, wovon der größte Teil auf chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Fäden und Hardwaren, Eisen und Eisenwaren, Baumwollen, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Papier und Papierwaren usw. entfällt. Deutschland darf sich von den ostasiatischen Märkten nicht verdrängen lassen. Das Prinzip der offenen Tür, d. h. Japan gegenüber die Gleichberechtigung aller Nationen, muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Die deutschen Interessen werden gut tun, ihre Wünsche inbezug auf den mit Japan abzuschließenden neuen Vertrag tunlichst bald der Reichsregierung mitzu-

insbesondere der Kammerverwandten englischen und deutschen und es werden die Mittel frei werden, um Hunderte von Bournvilles zu schaffen. Ich hoffe es, daß diese Zeit nicht fern ist.“

Wer von uns, der dies ungeschicklichen Stunden in Bournville miterlebte, hätte nicht aus vollem Herzen beigestimmt!

Buntes Feuilleton.

— Erinnerungen an Clara Schumann. Im Paß Mail Nagano veröffentlicht E. R. Waldrod Erinnerungen an Clara Schumann, die ihm von der Klaviervirtuosin Fanny Davies mitgeteilt worden sind. Fanny Davies hatte bei der großen Meisterin des Klavierspiels studiert und trat in enge Beziehungen zu ihr. Sie erzählt, daß Clara Schumann als Lehrerin ihr erstes Augenmerk darauf richtete, ihren Schülerinnen das Hören zu lehren. „Wir mußten zunächst den Ton nach seiner Klangfarbe und Klangstärke erfassen lernen. Durch dieses sorgsame Hören wurden in uns die Elemente der Selbstkritik großgezogen und wir konnten uns fragen: „Tun wir auch wirklich das, was wir zu tun glauben? Spielen wir wirklich, was der Komponist von uns verlangt, das wir spielen sollen?“ Das sind sehr wichtige Fragen, auf deren Beantwortung sehr viel ankommt. So brachte sie allmählich ihre Schüler dahin, eine vollkommene Neuschöpfung des Musikwerkes zu vollbringen, alle Einzelheiten seiner innerlichen Wärme, seines künstlerischen Gehaltes herauszubringen. Schöne Einzelheiten, von deren Wirkung wir uns viel versprochen, mußten wir aufgeben aus Rücksicht auf den Gesamtindruck des Stüdes Harmonie, Treue und Einfachheit, das waren ihre Leitworte, die allein den Eintritt durch die Worten der Kunst eröffneten. Affektierendes Wesen, selbstbewußte Effekte und „Verbesserungen“ der Intention des Komponisten wurden von ihr wie Gift verabscheut.“ Das Verbild ihres Gatten war für sie absolut maßgebend. Was und Woher wurden von ihr als die beiden höchsten höchsten Gipfelpunkte der Kunst betrachtet, in denen sie bei ihrer Lebzeitigkeit ihre Ideale sah. Bei der Herausgabe der Kompositionen ihres Mannes drang sie stets darauf, daß die Veröffentlichung zu einem

teilen. Der neue japanische Zolltarif ist den Handelskammern zu diesem Zwecke schon vor einigen Monaten in deutscher Uebersetzung zugänglich gemacht worden.

Deutsches Reich.

— Zur Speyerer Rede Harrer Kleins schreibt die „Deutsche evangelische Korrespondenz“: Die Speyerer Rede Harrer Kleins, die in Nr. 160 des „Reich“ angegriffen worden war (vergleiche D. E. R. Nr. 81), liegt jetzt (unter dem Titel: Der konfessionelle Friede) im Wortlaut vor: „General-Anzeiger der Stadt Mannheim“ Nr. 290. Jeder gerecht denkende wird auf Grund dieser warmherzigen, verständlichen Ausführungen des Mannheimer Pfarrers das Urteil nur bestätigen, daß es völlig unzutreffend war, wenn jenes anonyme angebliche Mitglied des Evangelischen Bundes behauptete, in der Rede sei einseitig liberale Partei-Politik getrieben worden. Aus jenen Angriffen auf den Redner spricht vielmehr nur die Einseitigkeit eines Mannes, der um jeden Preis mit dem Zentrum Bündnisse schließen oder festhalten will und darüber das Verständnis für die evangelische Erregung verlor hat.

— Ein internationaler Arbeitsvertrag. Zwischen den Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und der Federation d'Entrepreneur de Belgique mit dem Sitz in Brüssel ist, wie der „Kof.-Anz.“ hört, ein Kartellvertrag zur gegenseitigen Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen abgeschlossen. Derartige Verträge bestehen bereits mit Oesterreich, der Schweiz, sowie mit Dänemark, Schweden und Norwegen. Die betreffenden Verträge sind jungen Datums. Erst mit Beginn dieses Jahres wurden die Verhandlungen darüber geschlossen und sind jetzt in Brüssel zu einem schnellen Abschluß gebracht. Dieser internationale Verband ist auch bereits erprobt und zwar bei Arbeitsstreitigkeiten in der Schweiz und Oesterreich. Die Unterstützung ist lediglich moralischer Natur, indem die Arbeitgeber sich dazu verpflichten, Arbeitnehmer aus einem im Kartell stehenden Lande, in welchem ein Streik oder eine Aussperrung vorhanden ist, nicht einzustellen.

— Handwerks- und Gewerbelammerung. Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Handwerks- und Gewerbelammerungstages hielt in Hannover eine Sitzung ab, die sich im wesentlichen mit der Festlegung der Tagesordnung für den vom 5.—7. Sept. in Stuttgart stattfindenden Kammerung beschäftigte. Nach den gefassten Beschlüssen wird der Kammerung Stellung nehmen: 1. Zum Meisterprüfungswesen der Handwerkskammer, 2. zur Befähigungsmittelung, 3. zur Fürsorge für die gewerbliche Jugend 4. zum § 100g der R.O.D. Ueber andere Fragen, die den Statuten Kammerung beschäftigen, so die Rechtsverhältnisse der Arbeitsämter, die Siderungsübernahme, die Errichtung von Tagelohnern usw., wird erst in der der Tagung unmittelbar vorausgehenden Ausschusssitzung Beschlüsse gefaßt werden.

Das Luftschiff „Zorn“.

Wir melden schon, daß sich in Grefrath am Niederrhein unter dem Protektorat von Graf Wolff eine Rheinische Luftschiffahrtsgesellschaft mit einem Betriebskapital von 2 Millionen Mark gebildet habe, die die Erbauung neuer Kriegsmotorluftschiffe bezweckt, die zur Aufnahme von Sprengstoffen und zur Ausstattung von Luftschiffen eingerichtet werden. Das preussische Kriegsministerium soll für die Erbauung eines gänglich neuartigen Ballontyps, nämlich dreiflügeliger, harter und rasch zerlegbarer Kriegsmotorluftschiffe, System Zorn, sein weitestgehendes Interesse zugesagt haben. Der zerlegbare Motor-Holzballon stelle sich nach außen als ein starkes Luftschiff dar, bestehe aber in Wirklichkeit, verdeckt durch die Außenhülle, aus drei aneinandergefügten Einzelballons. Der Mittelballon bleibe stets in waagrecht Lage. Die momentane Trennungsmöglichkeit in der Luft in drei Einzelmotorluftschiffe gestattet eine dreimal sichere Ueberbrückung der Photographien und Rettung der Mannschaft. Das Kommando: Klar zur Abtrennung des Vorderballons! kann in zwei Minuten ausgeführt sein. Der Vorderballon fährt sofort allein zum Decke zurück. Dasselbe kann mit dem Hinterballon geschehen. Das Mittelballon kann bleiben und durch Signalweiden von Kammiton den Kampf mit feindlichen Truppen aufnehmen. Zu Hause vereinigen sich die drei Ballonkörper zu neuer Fahrt.

Ueber die Konstruktion des neuen Luftschiffes

macht man schon das kürzlich im Stallinger'schen Verlag in Oberburg erschienene Buch des Oberleutnants Reumann. „Die internationalen Luftschiffe 1910“ näherte interessanten Angaben. Wir entnehmen diesen das Folgende: Es ist eigentlich ein Luftschiff, mit dem wir es hier zu tun haben. Die Wirkungsweise des Systems ist auch ohne weiteres klar beim Vergleich mit den im engen und ganz bestimmten Fahrwasser verkehrenden Kähndampfern, die vorn und hinten mit je einem Steuer ausgerüstet sind. Also um ein Luftschiff mit zwei Steuern handelt es sich.

vollständigen Freie erfolgt. Ihr Haus war keine Scheustallung artistischer Virtuositäten, sondern die Stätte hingebender ernstlicher Arbeit. Clara Schumann blieb stets dem Gott zueigen, das sie einmal zu Fanny Davies ansprach: „Keine Kunst ist meine Religion.“

— Die Schwalbe im Volksglauben. Unter all den sinnlichen Bewohnern der Luft erfreut sich keiner bei den Menschen solch r Beliebtheit, wie die Schwalbe. Die ganz zum Hausflieger geworden ist und als guter, glückbringender Geist auf dem Dache nistet. Nebenall gilt die Schwalbe, die Bringerin des Frühlings, für unantastbar, überall auf Erden bereitet man ihr liebevolle, gastliche Aufnahmen, selbst der Ostsee in Westsibirien nagelt ihr ein Nestchen unter das Nest. Sie sich diese Vorrechte für Schwalben im Volksglauben wieder spiegelt, davon erzählt Dr. J. Gengler in einem inhaltsreichen Aufsatz des Globus. So heißt es in Süddeutschland: „Glücklich der Mann, unter dessen Dach die Schwalbe ihr Nest gefestigt, denn kein Blüth vermag ihm zu schaden; der Wabe aber, der ein Schwalbennest zerstört, ist verflucht, seine Eltern werden kummer und Schande an ihm erleben.“ Der Spanier sagt sogar: „Wer eine Schwalbe umbringt, tödtet seine Mutter.“ Welch hohe Bedeutung man der Schwalbe als Glückbringern zuschreibt, zeigt eine früher viel genannte Regel: „Wer die erste Schwalbe im Frühjahr sieht, darf nur unter keinem Haken Fuß nachgeben, er wird dort eine Kugel finden, die ihm, so lange er sie bei sich trägt, kein Übel bringt.“ In Franken und Thüringen ist der Glaube verbreitet, daß die in den Nesthüllen nistenden Schwalben, wenn sie geföhrt werden, die Kühe mit ihren aus ihren Nestern bestehenden Schwanzfedern in die Euter stecken, jedoch diese nur Blutmilch geben. Wegen dieser Krankheit gibt es nur ein Mittel. Man legt einen Eschenzweig voll solcher Blutmilch auf das Dach des Stalles oder der Scheune, über das viele Schwalben hin und her fliegen, und in kurzer Zeit geben die Kühe wieder normale Milch. In Oberbayern, in der Freisinger Gegend, bereicht man die Schwalben ebenso wie überall, aber es gilt als böses Vorzeichen, wenn ein solcher Vogel durch das Fenster in ein Zimmer fliegt, denn dies bedeutet, daß in dem Hause bald keine Leiche sein wird. Die segenspendende Eigenschaft der Schwalben wurde früher auch von Kurzpfuschem ausgenutzt, wobei die Tiere freilich der best-

Das Fahrzeug setzt sich aus Kopf-, Rumpf- und Schwanzstück zusammen. Kopf- und Schwanzstück bilden die eigentlichen Steuer- und da diese Stücke verhältnismäßig große Flächen haben, so ergeben sich sehr wirksame Steuer. Die Verbindung der einzelnen Flugkörper ist gelenkig. Eingeleitet wird die Steuerung durch entsprechende Einstellung der Zug- und Hecksteuer, und sobald das Kopf- und Schwanzstück dadurch aus der normalen Lage abgelenkt worden sind, treten die Flächen dieser Ballonkörper äußerst wirksam in Tätigkeit. Die konstruktive Durchbildung ist dem Zivilingenieur Antonelli in Wien übertragen worden. Es waren dem Erbauer folgende Bedingungen gestellt: Zunächst die schon erwähnte Dreiteiligkeit. Ferner soll jeder Ballonkörper für sich Flug- und manövrierfähig sein. Als Baumaterial für das Gerippe wurde Holz gewählt. Schließlich wurde auch die Forderung gestellt, daß der ganze Ballon zusammenlegbar sein muß.

Das Baumaterial des Gerippes

besteht in der Hauptsache aus Kiefernholz, das bei dem geplanten Herrichtungsjahren ein spezifisches Gewicht von 0,46 nicht überschreiten kann. Das Mittelstück besteht aus zehn Abteilungen, während das Kopf- und Schwanzstück je vier Ballonabteilungen enthält. Das Hauptstück zeigt in der Mitte Doppelschotten. Auch zwischen dem zweiten und dritten Ballonfeld und dem achten und neunten Ballonfeld sind Doppelschotten angeordnet; in der Mitte wegen der größeren Belastung durch den Motor und vorn und hinten wegen der Belastung durch die Schrauben. Der in der Mitte durch die Schotten gebildete Raum soll gleichzeitig eine bequeme Passage für den Ausquadmann bieten. Von der Mittelgondel führt deshalb eine Strickleiter nach oben. Die Kuppelung der einzelnen Ballons erfolgt in einfacher Weise durch Tauenden und Pufferstücke.

Der Antrieb

erfolgt von den Mittelgondeln aus. Der Motor ist in Längsrichtung des Flugkörpers angeordnet. Die Kurbelwelle ist nach vorn und hinten verlängert. Die Kraftübertragung erfolgt durch die Längswellen und die in der Vorder- und Hintergondel angeordneten Getriebe auf die festlich schräg nach vorn auslaufenden vier Wellen. Von diesen wird die Kraft wieder durch Kegetriebepaare auf die Schraubwellen und die darauf sitzenden Schrauben übertragen. Jeder einzelne Ballonkörper hat also vier Schrauben, das ganze System somit deren zwölf Stück. Die Steueranordnung des Systems ist vorn und hinten gleich. Die Betätigung der Höhen- und Seitensteuer ist unabhängig von einander. An die Stabilität des Fahrzeuges in sich werden im schwebenden Zustande nur geringe Ansprüche gestellt. Anforderungen hinsichtlich Festigkeit treten hauptsächlich beim Landen in die Erscheinung, und da erweist sich die Dreiteiligkeit naturgemäß sehr vorteilhaft. In der Schwebelage kann das ganze System auch als

ein in sich harter Flugkörper

betrachtet werden; es bilden dann also Kopf- und Schwanzstück mit dem Rumpf einen vollständig getrockneten Zylinder und die Steueranordnung bietet vor allem auch die Möglichkeit, den getrockneten Körper zu lenken. Bei kleineren Manövern kommt die Steuerung des Kopf- und Schwanzstückes überhaupt nicht zur Anwendung, sondern hauptsächlich in kritischeren Momenten; also beim Landungsmanöver, beim Eintritt horizontaler Luftströmungen und dergleichen.

Die Forderung der

Sammenlegbarkeit

ist in bester Weise gelöst, und zwar so gut, daß die Vermutung naheliegt, den Konstrukteur nicht für einen Freund des absolut starren Systems halten zu können. Auch bei dieser Bauart handelt es sich ja um ein durchaus starres System, aber dennoch ist die Möglichkeit gegeben, das ganze Gerippe nach Lösung von etwa 30 Stahlbolzen teilweise zerlegen zu können. Die ausgeführte Vermutung lautet nun so weiter ein, als sämtliche Ballonkörper mit Heißballonen versehen sind. Der ganze Bau wurde also in der kurzen Zeit, in der sich die Gasballons entleeren, langsam in sich zusammengebaut. Die sich an den Verbindungsstellen ergebenden Hohlräume sind zur Aufnahme von Gasballons bestimmt, die das überflüssige Gas aufnehmen sollen, das infolge Ausdehnung in höheren Luftschichten den Heißballons entweicht. Der Hauptballon entleert, wodurch der Aktionsradius ganz wesentlich vergrößert wird. Es kommen also auch zwei unstarre Ballons zur Anwendung, die sich den Konturen der Kammlichkeiten entsprechend anpassen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Juli 1910.

Der Großherzog ist schon seit einiger Zeit an einem ziemlich starken Bronchialkatarrh erkrankt, der ihn zwingt, das Bett zu hüten.

Zu den Klagepunkten verlegt wurde Resident Ernst Köbele in Baden bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Die nächstjährige Tagung des Bundes Deutscher Architekten findet in Heidelberg statt.

Der Verein der Lehrerinnen hielt in Baden-Baden unter dem Vorsitz von Fräulein von Schütz seine 22. Generalversammlung ab, nachdem am Tage zuvor die drei Gruppen der technischen Lehrerinnen, der Volksschullehrerinnen und der

meintlichen Heilung der Menschen zum Opfer seien. So lernt die Volksmedizin ein Wasser, das aus geräucherten jungen Schwämmen gekramt wird und besonders gegen die schleichende Gicht und alle möglichen Gichtkrankheiten gut sein sollte. Ein gutes Mittel gegen Zählungen der Muskeln und Verkrampfungen der Sehnen wurde hergestellt, indem man 12 Schwämme mit den Federn zerhackt und diesen drei mit Fett, am besten Olivenöl, zu einer Salbe vermischt. Gegen alle Arten von Augenleiden wurde das Schmalz oder Schmalzextrakt, Strambanaria, angewendet, weil die Schwämme mit diesem Kraut ihre Binden Jungen durch Verreibung gesund machen. Das Verschwinden der Schwämme im Herbst hat dem Volksglauben zu vielerlei Vermutungen und manchem Kopfzerbrechen Anlaß gegeben. So erzählt man sich: Die Schwämme verlieren zu Beginn des Winters ihre Federn und liegen nackt zu großen Klumpen gefüllt in Höhlen belagert; bei Beginn der Frühlingswärme wachsen ihnen rasch wieder die Federn und sie fliegen davon; oder: Die Schwämme verwandeln sich im Herbst in Fische, die aber an keine Angel anbeißen; im Frühjahr werden sie wieder Vögel; oder: Alle Schwämme fallen im Herbst in das Wasser und sterben dort; ihre nicht verwesenen Körper werden im Frühjahr an das Ufer geworfen, und daraus wachsen wieder neue Schwämme hervor. Am weitesten verbreitet war die Ansicht, daß die Schwämme im Schlamm der Flüsse und Teiche erstarrt den Winter verbrachten. Die Vulgaren sind zwar der Ansicht, daß die Schwämme im Herbst nach Afrika zieht, aber sie trauen dem kleinen Vogel nicht die Kraft zu, allein über Meer zu fliegen. So meinen sie denn an, daß die Schwämme sich für die weite Reise auf die Flügel der Störche setzen und so über Meer befördert werden. Obgleich die Gelehrten all diese phantastischen Ansichten vom Winterruheort der Schwämme ins Reich der Fabel verwiesen haben, ist das Fortziehen der Schwämme doch stets der Gegenstand eifrigsten Nachdenkens beim Volke geblieben. Das beweist auch die Geschichte von einem äußerst willkürigen Schiffer in Basel, der im Herbst vor seinem Fenster wohnenden Schwämme ein Halsband umhing mit der Aufschrift: „Schwämme, die du ja schon bist, fahr nur, wohin zieht du im Winter.“ Im Frühjahr kam der Vogel wieder; er hatte ein anderes Halsband um, auf dem stand: „Nach Afrika, zum Kanton. Warum fragst du danach?“

Lehrerinnen an den Mittelschulen in besonderen Sitzungen eine Aussprache über ihre Wünsche und Ziele herbeigeführt hatten. Zu Beginn der gemeinschaftlichen Sitzung sprach die Vorsitzende ihr Bedauern darüber aus, daß die Oberkultusbehörde keinen Vertreter zu der Generalversammlung gesandt hätte. An die Großherzogin Luise sowie an die Prinzessin Wilhelm wurden Begrüßungstelegramme gesandt, auf welche telegraphische Antworten einliefen. Nach dem Geschäftsbericht ist die Finanzlage des Vereins eine günstige, was besonders begünstigt, worunter die namhafte Zuwendung des Grafen Klena, zu danken ist nach Erleichterung des Geschäftsberichtes wurden verschiedene Änderungen der Statuten genehmigt. Darnach hielt Frau Hauptlehrer Wölflin-Göbe einen Vortrag über die Lebensfrage, der allgemeinen Beifall fand.

Handels-Hochschule. Am Samstag den 23. und Sonntag den 24. Juli findet ein volkswirtschaftlicher Ausflug nach Straßburg i. E. zum Studium der wirtschaftlichen Stadtverwaltung, Besichtigung des Straßburger und Rechter Rheinhafens und Besuch des Eisenwalzwerkes von Wolf u. Neiter statt. Abfahrt Samstag, den 23. Juli, vormittags 7.30 Uhr; Verammlung der Teilnehmer 7.30 in der Schallerhalle des Hauptbahnhofes. Die Teilnehmer werden gebeten, sich bis Donnerstag, 21. Juli, vormittags 10 Uhr, in die im Sekretariat anliegende Teilnehmerliste einzutragen. Für preiswerte Unterkunft in Straßburger Hotels wird seitens der Exkursionsleitung gesorgt werden.

Fahndung. Die Großh. Staatsanwaltschaft Karlsruhe erläßt folgende Fahndung: Am 15. Juli, vormittags 11 Uhr, wurde in dem Pfingstbach bei Söllingen (Durlach) die Leiche eines unbekannten Handwerksburschen — vielleicht Johann Luder von Nürnberg — totübertötet K.D. gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verurteilte von den beiden nachstehend beschriebenen Handwerksburschen gewaltsam ums Leben gebracht wurde, da bei ihm weder Geld noch Wertgegenstände noch Legitimationspapiere gefunden wurden. Es wird um nachdrückliche Fahndung nach den beiden Handwerksburschen, Festnahme und Drahtbericht ersucht. Beschreibung der beiden Täter: 1) 22 Jahre alt, 1.70 Meter groß, schmale Statur, Haar schwarz, kleiner Anflug von Schnurrbart, ovales Gesicht, schwarze Zöpfe, braune Hose, Sportmütze mit geradem Schilb, abgetragene Kleider, angeblich Poltringer. 2) 18 Jahre alt, 1.60 groß, vermutlich blondes Haar, ovales langes Gesicht, etwas blaß, hellgraue Hose, schwarzer Filzhut, grüner Kufack, abgetragene Kleider, angeblich Badener.

Der Mannheimer Synagogenchor hat am letzten Sonntag einen Ausflug nach dem herrlichen Riederaal unternommen und dabei unter Begünstigung des prächtigen Wetters einen in jeder Beziehung genussreichen Tag verbracht. Im Mainz wurde der Rheindampfer bestiegen und ging die Fahrt welche auch durch das Hochwasser einen unwiderstehlichen Eindruck machte, bis Kimmelsbühl. Von hier aus brachte die Fahrtrabbin die Mitglieder nach dem Jagdschloß und erfolgte alsdann die Wanderung nach dem Riederaal. Nach Besichtigung desselben und nach Besuch der verschiedenen Aussichtspunkte ging wieder zu Tal und hinüber nach Bingen. Hier war die Gesellschaft frohe Stunden bei der Tafel verweilt. Im Laufe des Nachmittags wurde auch der neuen Synagoge in Bingen ein Besuch abgeleistet, wofür auf ergangene Einladung der gesamte Mannheimer Chor unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Musikdirektor Karl Barck (Nachfolger des k. Musikdirektors A. Hüllein) mehrere Gesänge in vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Diese Veranstaltung hatte sehr zahlreiche Zuhörer. Auch die mitwirkenden Solisten, die Damen Cronagl und Lazarus, sowie die Herren Kantoren Kettler und Kirck fanden große Anerkennung. Nach gemütlichem Zusammensein mit den Binger Freunden wurde in gehobener Stimmung die Rückfahrt angetreten.

Die Jugendabteilung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung, welche so schreibt man uns, ihr eigenes Budget hat und deren Leitung vom Verwaltungsrat jener Vereinigung unabhängig ist, besteht seit 8 Monaten. Ihren Grundhad bildet der früher von Herrn Stadtvater Dr. Hüllein, jetzt in Freiburg, geleitete Jugendverein der Freiwirtschaft, dessen Mitglieder sich als ein eigenes Team nach C 7 Nr. 8 mit überredeten. Wenn auch der finanzielle Wohlstand in der Hauptsache als Richtschnur diente, so ergaben sich doch mangelhafte Änderungen, einmal aus dem Vorhandensein eines eigenen Lokals, sodann aus der Vergrößerung der Mitgliederzahl, die jetzt die 70 übersteigt hat. Die Zusammenkünfte finden am Sonntag vom Nachmittag bis zum Abend, am Dienstag und Donnerstag Abend von 8½ Uhr an statt. Vom Herbst an soll noch der Samstag Abend hinzunehmen werden. Es soll den jungen Leuten während ihrer freien Zeit möglichst viel Gelegenheit zu ausgedehnter Unterhaltung und nützlicher Beschäftigung gegeben werden. Es sollte deshalb jeder Zeit dazu, wenn er sonst nicht in Anspruch genommen ist, das Lokal aufsuchen können. Nebenbei muß der Leiter Gelegenheit haben, nach und nach jeden einzelnen Knaben näher kennen zu lernen; nur dadurch kann sich ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens allmählich herausbilden. Solche Vertrauens gibt es aber nur, wenn der Besuch bei und da schmeidet ist. Es wird mehr Gewicht auf gegenseitige Aufsicht zu legen, als auf Belehrung durch zusammenhängende Vorträge gelegt, die natürlich auch regelmäßig stattfinden müssen und für die verschiedene Kräfte gewonnen sind. Bei diesen ist es aber viel schwerer, sich davon zu überzeugen, ob jeder Einzelne hat folgen können und seine durch weitere Beibringung zu befestigenden Einände gegen den Inhalt hat. Die weit in Abständen von 8 Wochen stattfindenden gemeinsamen Ausflüge ohne Eintritt in Wirtschaften, bei denen der Aufwand 1/2 nicht übersteigen soll, sollen den Sinn für Naturgeschichte wecken, die körperliche Leistungsfähigkeit erhöhen und die gegenseitige Diszipliniertheit einwickeln. Auch bei diesen Ausflügen kann der Leiter den Knaben persönlich nahe treten. Der Sport wird von einem Teile der Vereinsmitglieder eifrig gepflegt. Das Lokal selbst ist allmählich behaglich eingerichtet worden. Neben Tischen und Stühlen finden sich verschiedene Bilder, darunter ein wohlgeordnetes Porträt des Dr. Hüllein. 2 Stühle und mangelhafte Bücher und Zeitschriften. Wenn auch durch die Disziplin, die mehrere Vereinsmitglieder wälen, dem Bedürfnis nach Instrumentalmusik und Begleitung des Gesangs bisher einigermaßen entgegen wurde, so ermahnt sich doch die Anschaffung eines Orchesters mit der Zeit als notwendig. Die Einrichtung eines Orchesters wäre ohne Zweifel kaum möglich gewesen; im Winter wird das Klavier zur Beschäftigung des Jugendkreises viel beitragen. Zwangsvollster Unterricht haben wir in einem billigeren Preise als 300 ein feineres Instrument erhalten können. Wir brauchen noch weitere Mittel, um es ganz zu bezahlen, die vorhandene Bibliothek zu erweitern und zu lehrreichen Anschaffungen. Wir haben bisher aus den Beiträgen, die aus sämtlichen Beiträgen der Volkswirtschaftlichen Vereinigung fernstehenden Kräfte in operativer Weise eingegangen, zu erkennen gelernt, daß für unsere Jugendarbeit in der hiesigen Gegend ein verhältnismäßig großes Interesse vorhanden ist; nachdem wir jetzt über die ersten Anfänge hinaus sind, glauben wir umso mehr auf jeden beschränkten Überblick rechnen zu können, als sich Jedermann an den Veranlassungen davon überzeugen kann, wie es im Jugendheim C 7 Nr. 8 aussieht, wo die Jugend trotz dem Verbot des Genusses alkoholischer Getränke oft bis gegen Mitternacht bei Zimmanden und Keller beisammen bleibt. Wir lassen dies ja, um zu verhindern, daß die von uns entlassenen jungen Leute Wirtschaften aufsuchen. Wir bitten noch einmal: Wer kann, helfe und nach bestem Vermögen, mit kleinen oder großen Beiträgen! Kommt und lebt, wie es im Jugendheim zugeht! Denkt an die Gesungen, denen die Knaben im Entschuldigungsalter angelehrt sind. Bestimmungen nehmen entgegen: Schwabenermeister Ignaz Blau, hier, O 2 Nr. 1; Pfälzermeister Hans Josef, hier, H 7 Nr. 4; Rechtsanwalt Alexander von Harder, hier, A 8 Nr. 6; Schreinermeister Karl Kommerente, hier, D 4 Nr. 11; Techniker Hugo Reip, hier, Friedrichstraße 11.

Die Stadt ist am die vollständige Sonntagsruhe in Mannheim? Diese Frage hatte sich Herr Gewerbesteuern Ernst Richter vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband in der gestrigen Abend in den „12 Apostel“ veranlassenden Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des

Verbandes zur Beantwortung gestellt. Die Handlungsgehilfen hatten sich zahlreich eingefunden, und sie taten gut daran, denn der Redner bewies mit seinen Ausführungen, daß er mit der Sonntagsruhebewegung in Mannheim gut bekannt ist. Er wies eingangs seiner Ausführungen darauf hin, daß man sich ja schon des öfteren mit der Frage beschäftigt habe. Das für und Wider bestände immer noch, nur sei die Wahrnehmung zu machen, daß die Gegner der Sonntagsruhe immer mehr in das Hintertreffen geraten seien. Eine größere Anzahl Ladeninhaber hielten heute schon ihre Läden an Sonntagen geschlossen. Daß die völlige Sonntagsruhe möglich ist, würden die guten Erfahrungen, die man in München, Stuttgart, Frankfurt usw. gemacht habe, beweisen. Auch die Bewegung, die in Wiesbaden, Karlsruhe (dort haben sich 558 Ladeninhaber für die völlige Sonntagsruhe erklärt) Pforzheim (279 Ladeninhaber für die völlige Sonntagsruhe) eingeleitet habe, beweise, wie die Zahl der Sonntagsruhefreunde zunehme. Der Redner widerlegte dann noch die Gründe, die der Kleinhandelsausschuß der Handelskammer ins Treffen führte, wies darauf hin, daß 688 Ladeninhaber in Mannheim die Eingabe der verbündeten Vereine unterschrieben hätten und empfahl die Annahme der nachstehenden Entschliessung, die auf Wunsch anwesender Geschäftsinhaber, auch auf diese ausgebeutet wurde. Sie lautete einstimmig: „Die am 19. Juli auf Veranlassung der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes im Saale des Restaurants „Zwölf Apostel“ zahlreiche versammelten Geschäftsinhaber und Handlungsgehilfen bekräftigen sich einmütig zu den Entschliessungen, die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes und dem „Ausschuß zur Herbeiführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Mannheim“ neuerdings noch Abänderung des heutigen Sonntagsruhe-Ortsstatus an den Stadtrat Mannheim abgerichtet worden sind. Aus sozialen hygienischen und ethischen Gründen erblicken die Versammelten in der völligen Sonntagsruhe ein Ziel, dessen Verwirklichung sie schon seit langem beabsichtigen. Sie werden alle Maßnahmen unterstützen, die zu Gunsten der völligen Sonntagsruhe im Mannheimer Kleinhandel getroffen werden, dies umso mehr, als sie sich von neuem davon überzeugt haben, daß sich die bringende erwünschte und notwendige Neuerung ohne irgendwelche Schwierigkeiten, vor allen Dingen zum Nutzen und nicht etwa zum Schaden der Beteiligten in Mannheim ohne weiteres durchzuführen läßt. An Stadtrat und Bürgerausschuß richten die Versammelten das Ersuchen, den in Rede stehenden Entschliessungen vollst. Zustimmung zu werden und durch diesbezügliche Beschlüsse der hiesigen Sonntagsruhebewegung ein für alle Mal einen dauernden Abschluß geben zu wollen. In das laufende Publikum aber ergeht, gleichwie es bereits von anderer Seite aus geschah, die herzliche und dringende Bitte, sich ab heute schon auf den Werktagseinkauf zu beschränken und den Einkauf an den Sonntagen im Interesse der um ihr gutes Recht den arbeitsfreien Sonn- und Feiertag ringenden Handlungsgehilfen und aller einsichtigen Geschäftsinhaber zu unterlassen.“

Das Kammer bei der Heidelberger Schiffsbesetzung dürfte voranschreitlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Verband deutscher Papier- und Schreibwarenhandl. hatte nämlich mit dem Schiffer Dewald-Schlierbach, der das Festschiff zur Fahrt auf dem Neckar stellte, einen Vertrag bahingehend abgeschlossen, daß der Schiffer persönlich die Führung des Schiffes übernehmen würde. Dies ist nicht geschehen. Des Weiteren war vertraglich festgesetzt, daß Dewald die ganze Verantwortung zu übernehmen habe und für jeden eventuellen Schaden haftpflichtig zu machen sei. Die Angelegenheit wurde bereits einem Rechtsanwalt übertragen. In einem Heidelberger Blatte wurde gestern gesagt, daß die beiden Bootsführer mit Mühe aus dem Land schwammen, um die Feuerwehr zu alarmieren. Das ist unrichtig. Die Schiffsleute hatten sich im Gegenteil bei Ausbruch des Unwetters in die Kabine zurückgezogen. Erst auf energisches Auffordern des Vorstandes der Heidelberger Gruppe des Verbandes wurde das mitgeführte Boot flott gemacht, indem einige Gäste — nicht die Schiffer — Hilfe herbeiholten. Für die wadernen Ketter, die zuerst erschienen und die Ausbattung der Kinder und Damen vornahm, wurde am Montag nach dem Ausfluge in Neckargemünd eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag, 35 Mark, den wackeren Leuten überreicht werden konnte. Ein weiterer Prozeß wird laut „Heidelb. Zeitung“ voraussichtlich der Gesangsverein „Liederhalle“ wegen des unangenehmsten Vorgangs der Schulpente bei der Landung am Landungsplatz an der Stadthalle anstrengen. Die Schulpente hatten die Landung nicht gestattet, weil das Festschiff der „Schwaben“ an dieser Stelle anlegen sollte.

Verkehrsunfälle. An der Straße F 3 erlitt heute mittag 11 Uhr ein hochbeladener Heuwagen ein Bruch eines Rades. Als der Wagen infolgedessen umfiel, stürzte das gesamte Heu auf die Straße. Erst nachdem das Heu wieder auf einen anderen Wagen umgeladen worden war, konnte der gebrochene Wagen wieder befähigt werden. — Eine erhebliche Karambolage gab es heute mittag 1/2 Uhr an der Lattlerstraße. Ein Wagen der Elektrischen fuhr bei der Kurve eine Droßke an, in der drei Personen saßen. Die Wucht des Zusammenstoßes war eine berart stark, daß Droßke samt Pferd umstürzte und die drei Fahrgäste auf die Straße fielen, wobei eine Frau im Gesicht erhebliche Verletzungen davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Kutscher wurde vom Bod geschleudert und die Droßke schwer beschädigt, während die Elektrische kaum merkbare Spuren der unangenehmen Begegnung zeigte. Den Kutscher soll keine Schuld treffen.

Kellerbrand. Infolge von übertriebenen Mitteilungen, die in hiesigen Zeitungen über den gestrigen Kellerbrand in unserer Druckerei erschienen sind, seien wir und veranlaßt, festzustellen, daß in dem Keller nur Papier-Abfälle, kein Druckpapier, lagerten. Der Keller ist auch nicht völlig ausgebrannt. Das Feuer hat vielmehr an zwei Stellen nur eine Holzverschölung stark angefaßt. Der Schaden wäre ganz geringfügig, wenn die Leitung der elektrischen Beleuchtung des Kellers nicht zerstört worden wäre. Die angebrannten Papierabfälle verursachten einen sehr starken Rauch, so daß die Berufsfeuerwehr anfänglich gar nicht in den Keller einzubringen vermochte. Deshalb sah sich die Sache auch schlimmer an, als sie in Wirklichkeit war.

Tand einer unbekanntem Leiche. Am 10. Juli l. J. wurde in Kobheim a. d. R. (Kreis Friedberg) im Walde verborgen die etwa 180 Zentimeter große Leiche eines unbekanntem 60-70 Jahre alten Mannes gefunden. Der Schädel wies ein nahezu einpfenniggroßes Loch auf, das von einem Schuß aus einer großkalibrigen Wistole herrührt. Eine Schutzmaske wurde nicht bei der Leiche gefunden, weswegen der Verdacht eines Verbrechens begründet ist. Die Leiche, die ganz verwest war und offenbar schon sehr lange im Walde liegt, war bekleidet mit: kleinformatigen schwarzenen Sackrod, Weste und ebenfalls kleinformatigen, doppeltreutem Hemd von hellgrauer Farbe, braunwollenen Unterhose, braunen Strümpfen und gut erhaltenen Schnürschuhen. Die Hose war befestigt mit noch gut erhaltenen Unterhosenbändern von Gummi mit Schnallen. In der linken äußeren Brusttasche fand sich ein früher weißes, jetzt ganz schmie-

rigen Leichentuch. Auf dem Kopfe fand sich ein schwarzer weicher Filzhat ohne Futter mit schwarzem Bande. Nachrichten über die Persönlichkeit des Verstorbenen an die Polizeibehörden sind im Interesse der Aufklärung der Sache sehr erwünscht.

* Lehrerinprüfung. Gestern fand an dem vor 2 Jahren eröffneten hiesigen Lehrerinnenseminar die erste Lehrerinprüfung unter dem Vorsitz des Oberschulrats, Geh. Hofrat Mathy, statt. Die 18 Kandidatinnen, fast alle Mannheimerinnen, bestanden mit durchschnittlich so gutem Erfolge, daß nach den Worten des Vorsitzenden die neue Anstalt hinsichtlich ihrer Leistungen den vollen Anspruch erheben darf, mit den übrigen badischen Lehrerinnenseminaren auf mindestens gleiche Höhe gestellt zu werden. Dieser erfreuliche Anfang möge sich weiter bewähren.

* Nicht identisch ist, wie wir auf Wunsch feststellen, Herr Joh. Kellingner hier mit dem Einbrecher Kellingner, der an dem Einbruch in den Konsumvertriebsladen beteiligt war. Infolge eines Druckfehlers hieß der festgenommene Gauner in unserem Blatt Kellingner statt Kellingner.

Aus dem Großherzogtum.

* Eppelheim (H. Heidelberg), 19. Juli. Bei der gestrigen Bürgerauswahl wurden in der dritten Wählerklasse die Kandidaten der Sozialdemokratie und in der 2. Klasse diejenigen der vereinigten Liberalen und Zentrumsparthei gewählt.

* Schwelgen, 19. Juli. In dem Motorradunfall, der sich letzten Mittwoch ereignete und wobei der 22 Jahre alte Student der Chemie Mericochebarria aus Argentinien eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, erzählt die „Schw. Ztg.“, daß die Hauptschuld an dem Unglück dem Lenker des dem Radfahrer entgegenkommenden Fuhrwerks beizumessen ist. Derselbe fuhr auf der linken Straßenseite und ließ dem Radfahrer, der die richtige Straßenseite einhielt, zum Passieren nicht genügend Raum. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in Händen. Der Verunglückte, der einen Bluterguß ins Gehirn erlitt und nach Heidelberg verbracht wurde, ist bis heute noch nicht zum Bewußtsein gelangt, doch hat sich das Allgemeinbefinden etwas gebessert.

BO. Heidelberg, 18. Juli. Auf dem Wege zum Standesamt machte vorgestern vormittag in Handshühheim ein Brautpaar eine aufregende Fahrt. Infolge von Schnalenschnallen gingen die Pferde durch, stürzten, erhoben sich aber wieder, stürzten weiter, bis es mehreren Männern gelang, die rasenden Tiere, die den Wagen fast völlig zertrug und sich selbst verwundet hatten, zu bändigen. Das Paar kam noch mit dem Schrecken davon und setzte seinen Weg zum Standesamt zu Fuß fort.

BO. Ruffach, 18. Juli. Die grauige Mör von dem Berschwinder der 15 Jahre alten Tochter des Anselm Doll heißt, die nach Zeitungsmeldungen Mädchenhändlern in die Hände gefallen sein soll, hat eine harmlose Aufklärung gefunden. Das Mädchen war von zu Hause heimlich weggegangen und hatte einen Diebstahl in Hornberg angeschlossen. Von dort hat es ihr Vater, nachdem er hiervon Kenntnis erhalten hatte, wieder zurückgeholt.

BO. Mauchen, 19. Juli. Vorgestern erhängte sich der Landwirt Otto Kämmlin in seiner Scheune, nachdem er tags zuvor vom Schöffengericht Rülheim wegen eines an sich geringfügigen Diebstahls zu einer entsprechenden Strafe verurteilt worden war.

oc. Karlsruhe, 19. Juli. Die 24 Jahre alte Dienstmagd Auguste Volckert aus Straßburg hat sich aus unbekanntem Grunde im Rheinhafen ertränkt.

a. Emmendingen, 19. Juli. Die vor Jahresfrist gegründete Emmendinger Vojh, ein Abener der Freisinnigen Zeitung in Freiburg, hat ihr Erscheinen eingestellt.

BO. Schöllbrunn, 19. Juli. In vorletzter Nacht brach in dem Anwesen des Engelbert Lauinger ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Wohnhaus samt Scheuer, Stall und Schopf zerstörte. Man vermutet Brandstiftung. Die hiesige Einwohnerwehr ist darüber in großer Erregung, weil auch in einem anderen Gehöfte ein Brandherd gefunden wurde, der noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Es wird mit Polizeihunden nach dem Täter geschahdet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

|| Reustadt a. N., 19. Juli. In heutiger Stadtratssitzung wurden für die Hochwasserbeschädigten in der Pfalz 200 Mark für die Wasserbeschädigten im rechtsrheinischen Vagern 100 M. bewilligt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schellberger Musik-Akademie. Mit seinem gestrigen Schlußprüfungskonzert unternahm das unter Leitung des Herrn Vohs stehende Musikinstitut sehr erfolgreich den ersten Flug in die breite Öffentlichkeit. Zur Durchführung des weit über dem Niveau gewöhnlicher Schüleraufführungen stehenden Programms war das vollständige Heidelberger Stadt. Orchester gewonnen worden, und die Leistungen der Schüler der Ausbildungsklassen gaben von dem künstlerischen Ernste, mit dem an der Musik-Akademie gearbeitet wird, vollgültige Kunde.

Herr Direktor Vohs führte von seinen Schülern Frau. Elise Drumm und Herr Hans Haug aus Mannheim ins Treffen, und beide boten Darbietungen, die sich hellenweise zu künstlerischer Höhe erhoben. Frau. Elise Drumm, eine eminent begabte Pianistin, spielte das Mendelssohn'sche G-moll Konzert mit einer Reife und einem musikalischen Geschmack, die Bewunderung erweckten. Aber auch Herr Haug bewies in der Durchführung des Haydn'schen Es-dur Konzerts, daß er nach der Methode Volckert's ganz respektable Fortschritte gemacht hat. Sein Spiel ist abgeklärter, durchgeprägter. Beide Eleven beherrschten ihre Aufgabe frei aus dem Gedächtnis.

Aus der Gelongklasse unseres hochgeschätzten Bassisten Herrn B. Reuten, hörten wir Frau. Beria Ros aus Birmaens und Herrn Dorkacher aus Mannheim. Erstere sang die Arie „Eulich nicht sich die Stunde“ aus „Figaros Hochzeit“ und Herr Dorkacher bot eine Arie aus „Joseph und seine Brüder“. Beide erwiesen sich in Reuten's Schule trefflich gefördert. Die Töne haben Resonanz, Anschlag, Atem- und Tonführung und Abstrahlung lassen eine gewissenhafte Unterweisung erkennen, so daß bei heiligem Weiterstudium schöne Früchte geerntet werden dürften. Daß dem Tenoristen in der Höhe einige gepreßte Töne unterließen, dürfte der beim ersten öffentlichen Auftreten begreiflichen Erregung zuzuschreiben sein.

Von den Schülerinnnen des Herrn Floriasco, die sich an der Durchführung des gestrigen Programms beteiligten, ist Frau. Anna Bödel aus Mannheim weitans die gefördertere. Sie besitzt musikalische Empfinden und Geschmack, wie die Wiedergabe der Bach'schen „Air“ und des allerdings gegen Vohs gewollig abfallenden „Caricicoll antica“ von Sinigaglia bewies. In der Einleitung mit Herrn Haug spielte der 10-jährige Junge gerieten die Schlußsätze besser als das erste Allegro. An der Hauptrolle hieß abgesehen von der herrlichen für Violin solo und zwei Violons concertinos von V. Chaussy beteiligten sich neben

Frau. Anne Frau. F. Bödel, sowie Herr Floriasco und Frau A. Günther erfolgreich.

Sämtliche Begleitungen wurden von dem Stadt. Orchester durchgeführt, in dessen Leitung sich die Herren Direktor Vohs, Hermann Poppen und Floriasco teilten. Der große Harmoniesaal war vollbesetzt und an ermunterndem Beifall fehlte es nicht.

So nahm das erste Unterrichtsjahr der Heidelberger Musik-Akademie einen Abschluß, der zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des jungen Musikinstituts berechtigt. ck.

Gerichtszeitung.

* Mühlhausen i. Ost., 18. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer gelangte die Anklage gegen den Pfarrer Himmelin aus Himbach wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zur Verhandlung. Der Pfarrer war, laut „Neue Zeitung“, 1900 wegen Verletzung des Amtsgerichtsrats Richter in Hirt und schon einmal wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt worden, im Gnadenwege war diese Strafe auf 6 Wochen ermäßigt, was der 47-jährige Pfarrer sollte nun diese abtun. Da er sich aber nicht freiwillig dazu stellte, erstellten die Gendarmenwachehaupter Both und Gollin den Antrag zum Staatsanwalt, den Pfarrer in das Westfälische Gefängnis einzuliefern. Sie erschienen im Pfarrhaus nach 11 Uhr, saßen dem Pfarrer den Halsbeschl vor und forderten ihn auf, zum Transport einen Wagen zu bestellen, was er aber ablehnte. Darauf wurde ihm mitgeteilt, er solle sich dann bis 1 Uhr reisefertig machen, daß der um 1 1/2 Uhr gehende Zug benutzt werden könnte. Der Pfarrer ging dann in sein Stübchen, wohin ihm die Gendarmen folgten, und als um 1 Uhr die Gendarmen ihn wieder aufforderten, sich fertig zu machen, antwortete er ihnen, sie könnten so gehen. Hierauf entzogenen ihm die Gendarmen, sie mühten ihn dann mit Gewalt transportieren. Er sagte, er mache seinen Schritt, er wolle keine Pflicht tun, sie sollten die ihre tun. Die Gendarmen hoben darauf den Pfarrer gepackt, der Pfarrer bot sich gegen die Pfosten und Türschwelle geklemmt, hat sich nachher an der vom Pfarrhaus nach der Straße gehenden Treppe festgehalten und den Gendarmen gesagt, auf der Straße sollen sie ihn tragen. Auf der Straße haben ihn die Gendarmen fortgeführt, als sie aber etwa 200 Meter zurückgelassen hatten und sich nun einige Anwohner fanden, ließ der Pfarrer sich auf den Rücken fallen und zog sein Gewand über den Kopf. Da nun die Gendarmen auch eine drohende Haltung annahmen, ein Wagen aber im Orte nicht aufzutreiben war, sohen die Gendarmen die Unmöglichkeit ein, den Pfarrer zu Fuß nach der Bahn zu bringen, und schickten den Dienstbesehl nicht aus. Sie wurden dafür von der Gendarmenbrigade mit drei Tagen Stubenarrest bestraft, dem jüngeren Gefolge wurde die Strafe im Bekleidungswege gekürzt, die Bekleidung des Hofmeister Both bürtet nach der Entscheidung. Der Pfarrer weudet ein, daß er nur passiven Widerstand geleistet habe, und zu diesem habe er sich berechtigt gehalten, weil von verschiedenen Seiten, insbesondere auch vom Abgeordneten Dr. Müllin, versprochen worden sei, daß er seine Strafe nicht abtun müsse brauche, und wenn ihn der Staatsanwalt aus verhöret habe, daß er die Strafe antreten wolle, widerspenstlich er gehalt werde, so habe er doch den Verhörungen des Dr. Müllin und der hiesigen Behörde eine größere Bedeutung zugemessen. Der Rechtsanwalt sprach die Anklageabfertigung des Angeklagten aus, dem aber eine gewisse Bekräftigung eisen sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen unter Verlegung von milderen Umständen, das Gericht ging aber darüber hinaus und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Es sprach im Urteil aus, daß lediglich die Mühsal auf die geistliche Befreiung nicht abgesehen habe, von einer erheblicheren Freiheitsstrafe abzusehen.

Von Tag zu Tag.

— Verhaftung eines Defraudanten. Berlin, 20. Juli. Aus Hagen wird gemeldet: Der Geschäftsführer der Elektrizitätsgesellschaft Schiemwindt namens Kennert, durch den die Firma im Laufe zweier Jahre um 180 000 M. geschädigt worden ist, wurde hier verhaftet. Bei Kennert wurden Sparkassenbücher und Wertpapiere in beträchtlicher Höhe beschlagnahmt.

— Ein Eisenbahnunfall. Aachen, 20. Juli. Heute vormittag fuhr ein Güterzug auf dem Bahnübergang bei Walsheim einem Personenzug, der mit dem Truppenübungsplatz heimkehrenden Soldaten besetzt war, in die Flanke. Der vorliegende Personenzug wurde stark beschädigt, die drei letzten auf Geleise geworfen. Die Zahl der zu Schaden gekommenen Personen ist noch nicht festgestellt.

— Von einer Kreuzotter gebissen. Berlin, 20. Juli. Bei einem Ausflug von Schülern eines Charlottenburger Gymnasiums nach der sächsisch-böhmischen Schweiz wurde bei Derrenschreien ein 13-jähriger Knabe von einer Kreuzotter gebissen. Er ist jetzt in Charlottenburg den Folgen des Bisses erlegen.

— Tödlicher Unfall der Schwester v. Samarska. Kiel, 18. Juli. Ein tragisches Ende hat die 17-jährige Schwester des 7 Kieler Chirurgen Professor v. Samarska, Frau Jenny Claffen, gefunden, die seit einiger Zeit in Røgeburg in der Sommerfrische weilte. Auf dem Hofe eines dortigen Hotels hatte der Burche eines Offiziers das Pferd beim Bufen an einen auf dem Erdboden liegenden Balken gebunden. Pöflich wurde das Tier ichen und lief mit dem Balken, der fortwährend auf- und niederbrach, davon. Frau Claffen, die gerade spozieren ging, als das wilde Pferd angerast kam, wurde von dem Balken so unglücklich am Hinterkopfe getroffen, daß sie blutüberströmt und beinaheungslos liegen blieb. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag sie ihren Verletzungen.

— Durch eine Ratte schwer verletzt. In große Aufregung wurde eine Familie in Linz a. Rh. versetzt, die, von einem Ausgange zurückkehrend im Schlafzimmer das Röheln ihres Kindes vernahm und dieses in einer Matratze liegend vorfand. Ein sofort hinzugezogener Arzt konstatierte, daß eine Ratte die Schlagader des Kindes durchbissen und dem Kinde weitere schwere Wunden am ganzen Körper beigebracht hatte. Der Zustand des Kindes ist wegen des großen Blutverlustes beforgnisserregend.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Rorderney, 20. Juli. Fürst und Fürstin Bülow sind heute vormittag hier eingetroffen.

w. Rürnberg, 20. Juli. In der Wolfischen Celluloidworenfabrik sind sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten, weil die Firma 30 am vorjährigen Streik beteiligte Arbeiter, in dessen Verlauf es bekanntlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen gekommen ist, entlassen hat. Die Firma lehnte den Vermittlungsvorschlag des Magistrats ab.

— Zum Streit in der Sozialdemokratie. Dresden, 20. Juli. Die sozialdemokratische „Dresdner Volksztg.“ äußert sich zu der Abstimmung ihrer Parteigenossen in Baden weitans milder als die gesamte übrige sozialdemokratische Presse Nord- und Mitteldeutschlands. Das Blatt kann sich mit den „Juliananten Entrüstungsartikeln“ von Berlin und Leipzig nicht befreunden und will nicht, daß die Angelegenheit zu einem Parteiskandal erster Ordnung erhoben wird. Die badischen Genossen führten ja Gründe für ihre Haltung auf, deren sachlicher Charakter nicht bestritten werden könne. Die Nürnberger

Resolution fordere die Ablehnung des Budgets, „es sei denn, daß die Ablehnung desselben durch unsere Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde.“ Jedenfalls sei die badische Fraktion der Ansicht, daß sie durch ihre Zustimmung zum Budget und die dadurch ermöglichte Parteienkonstellation die Regierung zu einem Budget veranlassen könne, das für die Arbeiterklasse günstiger sei als dasjenige, was bei Ablehnung des Budgets die Regierung aufstellen würde, da sie sich alsdann nicht auf die liberale und die sozialdemokratische Partei stützen könnte, sondern sich auf die konservativ-merikale Parteiengruppe stützen müßte. Dies sei anscheinend der Gedankenengang der badischen Fraktion. — Im Anschluß hieran erklärt das Dresdener Blatt, daß in der Behandlung der Budgetfrage die Parteitagbeschlüsse nicht ganz das richtige getroffen hätten. Es sei ein Irrtum, wenn die vorwiegend preussische und sächsische Mehrheit in solchen Fragen der süddeutschen Minderheit unbedingt ihre Auffassung aufzuerlegen wolle. Im Grunde genommen stellt sich also der Artikel, der von Gradnauer gezeichnet ist, auf die Seite der Badenser und demnach auch sächsisch. Bis jetzt kann doch nicht etwa behauptet werden, daß die Taktik der süddeutschen Genossen zu einer Schädigung des sozialdemokratischen Arbeiterkampfes geführt hat.

Die Verschönerung in Konstantinopel.

w. Konstantinopel, 20. Juli. Auf Grund der Aussagen der in Haft befindlichen Mitglieder des entdeckten Geheimkomitees hat die Polizei gestern Nacht einen weiteren oppositionellen Deputierten Rizaour verhaftet, der sofort vom Kriegsgericht verhört wurde.

Rußland und Persien.

* Teheran, 20. Juli. Infolge der von Nationalisten verbreiteten Gerüchte, die Ermordung Seid Abdullahs sei von Russen angezettelt worden, um Unruhen herbeizurufen, und um die Anwesenheit russischer Truppen zu rechtfertigen, verlangte die russische Besandtschaft eine amtliche Dementierung der in nationalistischen Zeitungen wiedergegebenen Gerüchte. Die Regierung machte darauf aufmerksam, wie notwendig es sei, den Mörder Seid Abdullahs zu ermitteln.

Der Streik englischer Eisenbahnbeamten.

w. New-Castle, 20. Juli. Der Anstand der Eisenbahnbeamten nimmt den ruhigen Dimensionen an. Die Eisenbahnbeamten aller Grade stellen mit wenigen Ausnahmen den Dienst ein. Der Passagierverkehr zwischen New-Castle und South-Schields ist sehr beschränkt. In Tyndesoft ruht jede Arbeit.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 20. Juli. Aus Newyork wird gemeldet: Das Kanonenboot „Tacoma“ ist mit 50 Marinesoldaten heute nach Nicaragua geschickt worden, um die Amerikaner gegen angebliche Gewalttätigkeiten des Präsidenten Maderiz zu schützen. Auf Sapota wurden Amerikaner gelandet.

□ Berlin, 20. Juli. Aus Köln wird gemeldet: Die Revision im Freith-Prozess wurde heute vom Kölner Oberlandesgericht verworfen und das von der Bonner Strafkammer gegen v. Cuijtorp und den Grafen v. Zinkenstein erkannte Urteil bestätigt.

Die Steuerhinterziehungen eines konservativen Abgeordneten.

□ Berlin, 20. Juli. Die Deutsche Journalpost meldet, daß bei der Staatsanwaltschaft Liegnitz ein Strafverfahren gegen den konservativen Abgeordneten Freiherrn v. Richthofen wegen großer Steuerhinterziehungen schwebt. Wie wir erfahren, behäftigt sich diese Nachricht. Nach der Anzeige soll Richthofen im ganzen über 1/4 Mill. Mark Steuern hinterzogen haben. Die Strafanzzeige rüht von einem früheren langjährigen Angestellten Richthofen's her. Richthofen ist unseres Wissens selbst Vorsitzender der Steuerkommission in Liegnitz. In der Tat fanden auch, wie wir aus sicherer Quelle wissen, Unterredungen wegen dieser Angelegenheit im Finanzministerium und im Justizministerium statt. Aber merkwürdiger Weise nahm weder der Vertreter des Finanzministeriums noch der Justizminister selbst Veranlassung, von sich aus die Angelegenheit zu handhaben. Erst darauf hin erfolgte die Anzeige.

Ein zweites Opfer bei der Explosion in Friedrichshafen.

□ Berlin, 20. Juli. Die Explosion in den Karboniumwerken in Friedrichshafen hat noch ein zweites Opfer geordert. Außer dem Arbeiter Gildenbrand ist nun auch der Arbeiter Oberle seinen Verletzungen, die er am Kopf und Halse erlitten hatte, erlegen.

Die Modernisten.

□ Berlin, 20. Juli. Aus Rom wird berichtet: Der Priester Don Romolo Murri, der Begründer des italienischen Modernismus, hat nun den Priesterrod endgültig ausbezogen. Murri wird in der nächsten Zeit auch nach Berlin reisen und am Kongress für freies Christentum Anteil nehmen.

Zur Nichtenrader Bombenaffäre.

□ Berlin, 20. Juli. In der Nichtenrader Bombenaffäre scheint man jetzt auf neue Spuren gekommen zu sein. Die Herkunft des Revolvers, der in der Nichtenrader Schießmaschine gefunden wurde, soll ermittelt sein. Ein Herr Benschwig, der in der Marineunterstützungsstation zu Nichtenrade arbeitet, glaubt in dem Revolver sein Eigentum wiederzufinden, das ihm vor 8 1/2 Jahren bei einem Umzuge gestohlen wurde. Es käme in diesem Falle der Arbeiter Brunide in Betracht, der schon mehrfach vorbestraft ist.

Schwere Kindesmißhandlung.

□ Berlin, 20. Juli. Unter dem Verdachte schwerer Kindesmißhandlung steht eine Frau Wenzel aus der Langgierstraße, die das 6-jährige Mädchen eines Nachbarn seit 1 1/2 Jahren in Pflege hatte. Vor 8 Tagen war das Kind beim Spielen in eine Wanne mit siedendem Laugenwasser gefallen, wobei sich das Kind schwere Brandwunden zuzog. Frau Wenzel holte keinen Arzt. Gestern starb nun das Kind, ohne daß die Todesursache festgestellt werden konnte. Man fand bei der Untersuchung außer den Verbrühungen, daß das Kind über und über mit Striemen bedeckt war. Man nimmt an, daß die Frau das Kind zu Tode mißhandelt hat. Sie selbst gibt auch zu, die Kleine öfters geschlagen zu haben, weil sie nicht folgte.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlußkurse.

Wechsel.

Table with columns for exchange rates (19, 20) and various locations like London, Paris, Hamburg, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various government securities and bonds with their respective values and interest rates.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies such as Bab. Zuckerfabr., Sied. Immobilien, etc.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies like Bochumer Bergbau, Woburn, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing shares of transport companies like Sied. Offend.-B., Hamb. Hafen, etc.

Hausbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage notes and priority obligations with their terms and values.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies like Deutsche Bank, Allianz, etc.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 20. Juli. (Anfangskurse.)

Table with columns for exchange rates and interest rates for Berlin.

Berlin, 20. Juli. (Schlußkurse.)

Table listing various securities and bonds traded in Berlin.

W. Berlin, 20. Juli. (Telegr.)

Table with exchange rates for Western Berlin.

Pariser Börse.

Paris, 20. Juli. (Anfangskurse.)

Table with exchange rates and interest rates for Paris.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various securities and bonds traded in London.

Wiener Börse.

Wien, 20. Juli. (Vorm. 10 Uhr.)

Table with exchange rates and interest rates for Vienna.

Wien, 20. Juli. (Nachm. 1.30 Uhr.)

Table with exchange rates and interest rates for Vienna (afternoon).

Berliner Produktenbörse.

Table listing prices for various agricultural products in Berlin.

Budapester Produktenbörse.

Table listing prices for various agricultural products in Budapest.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 20. Juli. (Anfangskurse.)

Table with exchange rates and interest rates for Liverpool.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 18. Juli 1910.

Textual report on the Stuttgart agricultural products market, discussing wheat prices and market conditions.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldmann

Textual information regarding the publisher and printing details.

Advertisement for Henneberg-Seide, featuring the brand name and contact information for the manufacturer.

Benz & Cie. Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G.
Mannheim.
Elfte ordentl. Generalversammlung
Dienstag, den 16. August 1910,
vormittags 11 Uhr
im Geschäftshaus der Fabrik Mannheim-Luzenberg,
Untere Niedstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz, der Geschäftsberichte des Vorstandes und des Aufsichtsrats für das abgelaufene Geschäftsjahr;
2. Beschlussefassung über die Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes;
3. Beschlussefassung über die Erhöhung des Grundkapitals;
4. Aufsichtsratswahlen.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wünschen, belieben sich über den Besitz ihrer Aktien (gemäß §§ 13 und 14 der Statuten) mindestens 3 Tage vorher bei der Rheinischen Creditbank Mannheim oder deren Filialen oder unserer Gesellschaftskasse hier oder bei einem Notar unter Vorzeigung ihrer Aktien und Angabe der Nummern auszuweisen.
Mannheim, den 19. Juli 1910.

Der Aufsichtsrat:

Dr. Brofen

Vorsitzender.

9112

Detektiv-
Institut Argus Mannheim P 4, 8
— Tel. 3305 —
A. Haier & Co.
besorgt überall Ermittlungen sowie die Erschließungen in Kriminal- und Civilprozessen. Heimliche Beobachtungen und Ueberwachungen. Beschaffung von Beweismaterial in Ehescheidungs- und Alimentationsprozessen. **Aeltestes und bestgeführtes Institut des Großherzogtums Baden.**

Eine größere Maschinenfabrik der Provinz Sachsen sucht einen
Ingenieur
zu engagieren, welcher in der Konstruktion von Drehmaschinen und Lokomotiven erfahren ist. Angebote sind unter Angabe der Gehaltsansprüche unt. Nr. 9111 an die Expedition dieses Blattes zu richten. Verschwiegenheit zugesichert.

Bekanntmachung.

Die Herstellung des Kellerschen Privatweges in der Neckarstadt betr.

Nr. 31103 I. Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses in Aussicht genommen, obige Straße herstellen zu lassen, sowie die Angreifer zur Tragung der Herstellungskosten und Unterhaltungskosten nach Maßgabe der vom Bürgerausschuss angelegten Grundstücke bezugnehmend, die Vollzugsverordnung hierzu auszufertigen. Allgemeine Grundstücke und nach Maßgabe des Voranschlags sowie der Liste der beizugleichenden Angreifer beizubehalten.

Es werden daher die in § 5 der Vollzugsverordnung vom 10. Dezember 1909 zum Ortsstraßengeseß vorgeschriebenen Vorarbeiten und zwar:

- a) der im einzelnen berechnete Ueberblick des Straßenschnitts, zu dessen Festlegung die Grundbesitzer beizugehen werden sollen, sowie die Liste der beizugleichenden Grundbesitzer mit den in obiger Vorarbeit bezeichneten Angaben;
- b) der Straßenschnitt, aus dem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist, während 14 Tagen, vom 20. Juli 1910 ab im Rathaus Nr. 1 hier — Stadtratsreferat, III. Stock, Zimmer 101 — zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Wir bringen dies mit dem Ansuchen zur Kenntnis der Beteiligten, daß etwaige Einsprüche während der gleichen 14-tägigen Frist bei Ausschlußverfahren beim Bürgermeisteramt hier geltend zu machen sind.

Mannheim, 14. Juli 1910.
Bürgermeisteramt:
Dr. Winter.

Gehring.
Mit 10000 Mark
suche ich still od. tätig an **Geschäft zu beteiligen.** Sicherheit erforderlich. Offerten unt. Nr. 34587 an die Exped.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 21. Juli 1910
nammittags 12^{1/2} Uhr
werde ich in Waldhof vor dem Schlichter gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
Möbel aller Art, sowie 1 Rille mit 49 Klappen verschiederer Weich-Weine.
Mannheim, 19. Juli 1910
Alec, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 20. Juli 1910,
werde ich in Mannheim gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

- a) 2 Uhr nachm. im Pfandlokal Q 4, 5:
1 Herrenrad und Möbel verschiedener Art.
- b) 3 Uhr nachm. an Ort und Stelle mit Zusammenkunft Dammstraße 50:
Grüßbüchsen, Ständer, Streichen und 1 Hebenmaschine.
Mannheim, 20. Juli 1910.
Gülfen, (52336)
Gerichtsvollzieher.

Wirtschaften.

Sanitätsjah. tücht. Wirtschaftsleute
suchen per sofort ein besseres Bier-Restaurant in frequenter Lage, möglichst in der Innenstadt zu pachten.
Offerten unt. Nr. 34584 an die Exped. dieses Blattes.

Lehrmädchen

Lehrmädchen,
aus achtbarer Familie, gegen sofortige Vergütung gesucht. 52318
Bernstein & Walter,
Papierhandlung,
Goldbergerstr. 1, P. 5, 15/16.

Heirat

Weinbändler u. Weingutsbesitz. vermögend, dreißiger Jahre, in schönem großen Weinort der Pfalz, der sich nach liebevollem Heim sehnt, wünscht vermög. Dame kennen zu lernen zwecks glückl. Heirat. Ernstgemeinte Briefe erb. u. 34589 an d. Exp.

Verkauf

Sehr guter, fast neuer Gasbadeofen, zur Hälfte d. Kosten, zu verk. Zu erb. in der Exped.

Tafelklavier.

Kreuzsaitig, sehr gut erhalten, ist umzugäh. billig zu verkaufen.
Rheindammstr. 26, 2 Et. r.
34531

Familienverhältnisse beding. einen Domizilwechsel und verkaufe daher mein für Schuhwarenfabrikation u. dergl. best. eingerichtet. größeres Anwesen in lebhaftem Markte der Rheinpfalz. Elektrisches Licht u. Kraft a. Plage, sowie auch tüchtige Arbeiterkräfte. Offerten unter 34543 an die Expedition d. Bl. erbeten.
Pfaudler Werke, A.-G.
Schwetzingen.

Weißer Fudel

1 1/2 Jähr., erstbreitig prämiert, v. prämierten Eltern, schwarze Nase u. Augen, prächtiges Geb. sehr gefällig wegen sozialer zu verkaufen. Siregel, Neckarau, Adlerstr. 21 L. 34528

Liegenschaften

Haus

mit Doppelwohnungen und Wirtschaft
in guter u. schöner Lage des Lindenhofs, ca. 7 1/2, rentierend, mit mäßiger Anzahlg. zu verkaufen.
Off. unt. Nr. 34313 a. d. Exp.

Sehr gutes Geschäft der Glas-, Porzellan-, Email-, Nickel-, Silber- u. Haushaltungsgüterbranche, sehr schönem Wohnhaus in bedeutender Stadt der Rheinpfalz (Eisenbahnknotenpunkt, Industriegebiet, Salonplatz), preiswert veräußert. Selbstinteressenten belieben Offerten unter 34548 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Anwesen

In welchem seit Jahren gute Pension geführt wird, preiswert veräußert; auch große Weinzellereien sind vorhanden. Offerten unter 34541 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Stellen finden

Generalagent
sucht bei Dampfheißwasser aus eingeführten Vereitern für lohnenden Artikel. Offert. unt. 34588 an die Exped.

Junger Zeichner

der gut zeichnen kann, wird per sofort gesucht von
Pfaudler Werke, A.-G.
Schwetzingen.

Modest.

Perfekte Zuarbeiterin gesucht. 52331

Alwine Gaus,

B. L. 5, Breitenstraße.
Best. empfohlene

Kinderfrau

zur Assistenz per sofort gesucht. 52334 Elisabethstr. 6, III. r.

Junges Lanimädchen

gesucht. 52333
F. Sondheim,
Rauhausbogen 38.

Tüchtiges Mädchen des Kochens u. alle Hausarbeiten, per 1. Aug. gesucht. 52330 K. L. 13 part.

Lehrlingsgesuche

Lehrling

wird gesucht, mit guter Schulbildung von Vermögensstellung und sonstiger Begabung. B. antworten bevorzugt. Off. unt. Nr. 52335 an die Exp. d. Bl.

Stellen suchen

Stelle sucht
gelehrte Gehamme als Maschinen-Fliegerin. Offert. Nr. 34524 a. d. Exped. d. Bl.

Anwesen
In welchem seit Jahren gute Pension geführt wird, preiswert veräußert; auch große Weinzellereien sind vorhanden. Offerten unter 34541 an die Expedition d. Bl. erbeten.



Joh. Lasse, mein Kleider steht in Nr. 4 No. 15 bei der Reparatur, Hügel- und Reinigungs-Anstalt
Inhaber Paul Kuhn
bei prompter Beilegung u. billigen Preisen erliegen u. dgl.
Tel. 3218. 18450

Rudolf Mosse
Annoncen-Annahme f. all. Zeitung
Einlassierer
für Volkvericherung
Kautionsfähige Bewerber mögl. Offerten unter O. 467 F. N. an Rudolf Mosse, Mannheim richten. 9900

Zu vermieten
Sodenheimerstraße 62,
2. Stock, 2 Zimmer u. Küche
5. Stock, 2 Zimmer u. Küche
Röhres 2. Stock. 34544

Spelzenstr. 10
zwei 3 Zimmerwohnungen mit Bad, Hof, 46., sol. zu verm. Röhres daselbst. 18969

Möbl. Zimmer
L 2, 12
3 St., gut möbl. Zim. zu verm. 34565
M 4, 2 3 St., einm. möblirt. Zim. an 1 Mädch. zu verm.
P 3, 8 Zimmer per sofort zu vermieten. 34535
Mugartenstr. 7, sehr schönes möbl. Zim. zu verm. 34532

Amfliches
Verständigungsblatt
für den Amtsbezirk Mannheim.
Abonnementspreis pro Vierteljahr mit. 1.-
No. 64.
Mannheim, den 20. Juli 1910.
3. Jahrgang.
Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

Versteigerung.

Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite 299. 63. Seite 299. 64. Seite 299. 65. Seite 299. 66. Seite 299. 67. Seite 299. 68. Seite 299. 69. Seite 299. 70. Seite 299. 71. Seite 299. 72. Seite 299. 73. Seite 299. 74. Seite 299. 75. Seite 299. 76. Seite 299. 77. Seite 299. 78. Seite 299. 79. Seite 299. 80. Seite 299. 81. Seite 299. 82. Seite 299. 83. Seite 299. 84. Seite 299. 85. Seite 299. 86. Seite 299. 87. Seite 299. 88. Seite 299. 89. Seite 299. 90. Seite 299. 91. Seite 299. 92. Seite 299. 93. Seite 299. 94. Seite 299. 95. Seite 299. 96. Seite 299. 97. Seite 299. 98. Seite 299. 99. Seite 299. 100. Seite 299.

Versteigerung.

Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite 299. 63. Seite 299. 64. Seite 299. 65. Seite 299. 66. Seite 299. 67. Seite 299. 68. Seite 299. 69. Seite 299. 70. Seite 299. 71. Seite 299. 72. Seite 299. 73. Seite 299. 74. Seite 299. 75. Seite 299. 76. Seite 299. 77. Seite 299. 78. Seite 299. 79. Seite 299. 80. Seite 299. 81. Seite 299. 82. Seite 299. 83. Seite 299. 84. Seite 299. 85. Seite 299. 86. Seite 299. 87. Seite 299. 88. Seite 299. 89. Seite 299. 90. Seite 299. 91. Seite 299. 92. Seite 299. 93. Seite 299. 94. Seite 299. 95. Seite 299. 96. Seite 299. 97. Seite 299. 98. Seite 299. 99. Seite 299. 100. Seite 299.

Versteigerung.

Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite 299. 63. Seite 299. 64. Seite 299. 65. Seite 299. 66. Seite 299. 67. Seite 299. 68. Seite 299. 69. Seite 299. 70. Seite 299. 71. Seite 299. 72. Seite 299. 73. Seite 299. 74. Seite 299. 75. Seite 299. 76. Seite 299. 77. Seite 299. 78. Seite 299. 79. Seite 299. 80. Seite 299. 81. Seite 299. 82. Seite 299. 83. Seite 299. 84. Seite 299. 85. Seite 299. 86. Seite 299. 87. Seite 299. 88. Seite 299. 89. Seite 299. 90. Seite 299. 91. Seite 299. 92. Seite 299. 93. Seite 299. 94. Seite 299. 95. Seite 299. 96. Seite 299. 97. Seite 299. 98. Seite 299. 99. Seite 299. 100. Seite 299.

Versteigerung.

Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite 299. 63. Seite 299. 64. Seite 299. 65. Seite 299. 66. Seite 299. 67. Seite 299. 68. Seite 299. 69. Seite 299. 70. Seite 299. 71. Seite 299. 72. Seite 299. 73. Seite 299. 74. Seite 299. 75. Seite 299. 76. Seite 299. 77. Seite 299. 78. Seite 299. 79. Seite 299. 80. Seite 299. 81. Seite 299. 82. Seite 299. 83. Seite 299. 84. Seite 299. 85. Seite 299. 86. Seite 299. 87. Seite 299. 88. Seite 299. 89. Seite 299. 90. Seite 299. 91. Seite 299. 92. Seite 299. 93. Seite 299. 94. Seite 299. 95. Seite 299. 96. Seite 299. 97. Seite 299. 98. Seite 299. 99. Seite 299. 100. Seite 299.

Versteigerung.

Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite 299. 63. Seite 299. 64. Seite 299. 65. Seite 299. 66. Seite 299. 67. Seite 299. 68. Seite 299. 69. Seite 299. 70. Seite 299. 71. Seite 299. 72. Seite 299. 73. Seite 299. 74. Seite 299. 75. Seite 299. 76. Seite 299. 77. Seite 299. 78. Seite 299. 79. Seite 299. 80. Seite 299. 81. Seite 299. 82. Seite 299. 83. Seite 299. 84. Seite 299. 85. Seite 299. 86. Seite 299. 87. Seite 299. 88. Seite 299. 89. Seite 299. 90. Seite 299. 91. Seite 299. 92. Seite 299. 93. Seite 299. 94. Seite 299. 95. Seite 299. 96. Seite 299. 97. Seite 299. 98. Seite 299. 99. Seite 299. 100. Seite 299.

Versteigerung.
Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite 299. 63. Seite 299. 64. Seite 299. 65. Seite 299. 66. Seite 299. 67. Seite 299. 68. Seite 299. 69. Seite 299. 70. Seite 299. 71. Seite 299. 72. Seite 299. 73. Seite 299. 74. Seite 299. 75. Seite 299. 76. Seite 299. 77. Seite 299. 78. Seite 299. 79. Seite 299. 80. Seite 299. 81. Seite 299. 82. Seite 299. 83. Seite 299. 84. Seite 299. 85. Seite 299. 86. Seite 299. 87. Seite 299. 88. Seite 299. 89. Seite 299. 90. Seite 299. 91. Seite 299. 92. Seite 299. 93. Seite 299. 94. Seite 299. 95. Seite 299. 96. Seite 299. 97. Seite 299. 98. Seite 299. 99. Seite 299. 100. Seite 299.

Versteigerung.

Versteigerung von 4. Juli 1910 im öffentlichen Versteigerungsweg. 4. Seite 299. 5. Seite 299. 6. Seite 299. 7. Seite 299. 8. Seite 299. 9. Seite 299. 10. Seite 299. 11. Seite 299. 12. Seite 299. 13. Seite 299. 14. Seite 299. 15. Seite 299. 16. Seite 299. 17. Seite 299. 18. Seite 299. 19. Seite 299. 20. Seite 299. 21. Seite 299. 22. Seite 299. 23. Seite 299. 24. Seite 299. 25. Seite 299. 26. Seite 299. 27. Seite 299. 28. Seite 299. 29. Seite 299. 30. Seite 299. 31. Seite 299. 32. Seite 299. 33. Seite 299. 34. Seite 299. 35. Seite 299. 36. Seite 299. 37. Seite 299. 38. Seite 299. 39. Seite 299. 40. Seite 299. 41. Seite 299. 42. Seite 299. 43. Seite 299. 44. Seite 299. 45. Seite 299. 46. Seite 299. 47. Seite 299. 48. Seite 299. 49. Seite 299. 50. Seite 299. 51. Seite 299. 52. Seite 299. 53. Seite 299. 54. Seite 299. 55. Seite 299. 56. Seite 299. 57. Seite 299. 58. Seite 299. 59. Seite 299. 60. Seite 299. 61. Seite 299. 62. Seite

